

# Vision 2035

Gemeinsam die Stadt verändern N°35  
Ensemble, changeons la ville N°35



## Besetzung

Die ZAD - Zone à défendre - erfordert von den involvierten AktivistInnen viel Ausdauer und Konsequenz. Einblicke in zwei solcher Widerstandsbewegungen.

Seiten 4-5

## Westast

Mit Ausdauer und Hartnäckigkeit zum Erfolg. Revue auf einen anfangs schier aussichtslos scheinenden Kampf gegen ein gigantisches Autobahnprojekt.

Seiten 11 - 13

## Procès des désobéissant.es civiles:

quelle stratégie et quels arguments pour les défendre efficacement ? Laila Batou, une des avocate avocate des activistes dans les procès de Lausanne et Genève répond à nos questions.

page 6-7

## Veloförderung

Ein behördenverbindlicher Sachplan Velo 2035 mit 80 Massnahmen ist seit letztem Jahr in Arbeit. Das klingt zunächst mal ganz gut. Doch wird Biel dadurch wirklich zur Velostadt? Eine Auslegeordnung.

Seite 15

## Autofrei

Eine vielfältig belebte Innenstadt mit Platz auch für Tiere und Pflanzen. Diesen Traum lässt ein neues Bieler Kinderbuch kraftvoll und inspirierend aufleben - derzeit ausgestellt am ORT.

## Covid 19:

des soignantes d'un home biennois restituent leur vécu avec les résidents et leurs conditions de travail pendant la pandémie. Avec humanité et courage.

page 18

## Seite 9 Revision

Ein neuer Gesellschaftsvertrag muss her, meint unsere Autorin in ihrem Essay und schlägt vor, dies mit «dummen» Fragen, neuen Kräften und Experimenten anzugehen. Gerade in der Krise.

Seiten 20-21

## Biodiversité :

la Ville de Bienne s'y attelle. Mais comment concrètement et avec quels moyens ? Daphné Rüfenacht dévoile le dessous des cartes.

pages 22-23

**RE-COUDRE**  
2020  
BROCKENHAUS  
La  
**GLANEUSE**  
1934

Retouches/Umänderungen Raccordable/Flicker  
Upcycling et plus encore/und mehr

Me/Mi 10-17h ou sur rendez-vous/oder nach Vereinbarung

Obergasse/Rue Haute 13 2502 Biel/Bienne 032 322 10 43 info@laglaneuse.ch  
www.laglaneuse.ch

Mit dem Erlös vom Brockenhaus unterstützt die GGB soziale Projekte in der Region. Avec les recettes de la Glaneuse, la SUPB soutient des projets sociaux dans la région.

GGB SUPB  
Gemeinnützige Gesellschaft Biel  
Société d'utilité publique Bienne

**LA MAISON DES ROSES**  
Ausbildungs-, Begegnungs- und Heilzentrum  
Centre de formation, rencontres et guérison

Café-Concerts,  
Power of 8,  
Yoga,  
Life-Coachings etc.

Saal und Therapieraum mieten  
Louer salle & pièce de thérapie

www.maisondesroses.ch  
maisondesroses@bluewin.ch

**BLUE COMMUNITY**  
der ref. Kirche Biel Bienne

unterstützt und mobilisiert für die  
**Initiative für  
sauberes Trinkwasser**

Die Umsetzung der Initiative erfordert von uns Konsumierenden und von den Anbauenden ein UMHANDELN. Gerade der Dialog zwischen Landwirt und Konsument, die Öffnung zum Klimaschutz, entspricht unserer Haltung: Wasser bedeutet Leben.

Wer aktiv lokal mit unterstützen will, melde sich bei Blue Community:  
info@theofoer.ch

**Wir sind alles Betroffene!**

**Tu t'engages** dans un projet? **Tu es** un-e activiste? **Tu cherches** du soutien?  
**Tu souhaites** un échange actif? **DER ORT t'offre** un espace pour **tout cela** au milieu de la ville. Un lieu pour travailler, organiser des réunions ou proposer des cours, ranger ton matériel... **tout cela est possible** dans DER ORT.  
**www.der-ort.ch** à la rue de marché 34, 2502 Biel-Bienne

**BIOHOF HÜBELI**  
TIERARCHE SEELAND

**Frischer Bio-Haferdrink**  
im Mehrweg-Glas  
von Leandra & Urs  
www.biohof-hubeli.ch/hafermilch

Erhältlich in diversen Läden (siehe Website)

u. a. im Bioladen Phönix Biel, Bio Reformhaus Nidau, Al Gramo Lyss, Frats Lyss, Chäsi Erlach, Stedli Chäsi Aarberg, Grünen GmbH Kerzers, ...

**Gewinne ein Gesundheitscoaching**

Willst Du dich im Alltag gesünder ernähren, kreativer kochen und Deine Gesundheit fördern?

Teile uns auf [www.winkelhausen.com](http://www.winkelhausen.com) mit, warum gerade Du ein Coaching im Bereich Gesundheit und Ernährung brauchst. Vielleicht zählst Du schon bald zu den drei glücklichen Gewinnern, die ein individuelles, kostenloses Coaching von 60 min gewonnen haben.

Teilnahme bis am 30. April 2021, Coaching également possible en français.

Coaching | Ernährung | Gesundheit  
**WINKELHAUSEN**  
Beratung

Kathrin Winkelhausen [www.winkelhausen.com](http://www.winkelhausen.com)

**Kreislaufwirtschaft**  
Chancen kennen und anwenden in KMU

**Economie circulaire**  
Connaître et appliquer les opportunités dans les PME

**Programme**

- Einführung in die Kreislaufwirtschaft
- Individuelles Coaching in den Betrieben
- Erfahrungsaustausch

**Ort / Lieu**  
Biel / Bienne

**Datum / Date**  
02.07. - 26.11.2021

**Preis / Prix**  
CHF 2900 inkl. Coaching / incl. le coaching  
CHF 960 nur Einführungskurs / que le cours d'introduction

sanu future learning ag sa T 032 322 14 33  
General-Dufour-Str. 18 [www.sanu.ch](http://www.sanu.ch)  
2502 Biel/Bienne [sanu@sanu.ch](mailto:sanu@sanu.ch)

Die aus der Ich-Perspektive erzählte Geschichte handelt von einer jungen Frau, die 1970 aus dem Walliser Bergdorf Fiesch nach Genf auswandert. Sie wird mit anderen Lebensformen konfrontiert, lernt die Liebe kennen und sucht ihren eigenen Weg. Die wilden siebziger Jahre in der Schweiz und wie eine junge Frau sie erlebte, die vom Land in die Grossstadt kam, werden mit Distanz und Leichtfüßigkeit auf beeindruckende Art erzählt.

**La Catherine**  
Stadt Land Roman  
Franziska Löpfe

144 Seiten, CHF 26  
ISBN 978-3-03867-032-2

verlag die brotsuppe  
[www.diebrotsuppe.ch](http://www.diebrotsuppe.ch) | [info@diebrotsuppe.ch](mailto:info@diebrotsuppe.ch) | 032 323 36 31

**BATAVIA**  
MODERNE

**Nachhilfe für Schüler**

In meiner Nachhilfe gehen wir den Fragen nach, die sich die Schüler stellen. Ich forme Dinge um, damit sie verständlich werden.

Wir gehen alles mit Gelassenheit an. So, wie es für ein effizientes Lernen unabdingbar ist. Vielleicht zeigen sich dabei verborgene Talente...

Nik Winzenried | [nikwinzenried.ch](mailto:nikwinzenried.ch) | +41 79 530 74 11

RUELLE DE L'ÉGLISE 1  
ALTSTADT BIENNE  
[WWW.BATAVIA.CH](http://WWW.BATAVIA.CH)

«Die Trinkwasserinitiative fordert eine wirklich nachhaltige Landwirtschaft und unterstützt unser Pioniergeist und unsere Investitionen im Biolandbau.»

Bruno Martin, Bio-Winzer

Initiative für sauberes Trinkwasser **JA**

**VOTRE ÉPICERIE BIOVRAC AU COEUR DE BIENNE**

**IHR BIOUNVERPACKT LADEN IM HERZEN VON BIEL**

*Chez Mamie*  
BIO - VRAC

ALLTÄGLICHE LEBENSMITTEL  
NATURKOSMETIK  
BIO PUTZMITTEL  
LIFESTYLEPRODUKTE  
UND VIELES MEHR!

AUMENTATION QUOTIDIENNE  
COSMÉTIQUE NATURELLE  
PRODUITS D'ENTRETIEN BIO  
PRODUITS LIFESTYLE  
ET BIEN PLUS!

Rue du Collège 1 · 2502 Biel/Bienne  
[chezmamie.biel@bienn.ch](mailto:chezmamie.biel@bienn.ch)  
[chezmamie-biovrac.ch](mailto:chezmamie-biovrac.ch) · 079 812 48 82

**47°N 47°E**  
Depuis 2008

**Veloservice**  
exakt  
nachhaltig  
transparent

24° Nord Ring 5 2502 Biel-Bienne [www.47grad-nord.ch](http://www.47grad-nord.ch)

**Illustration Titelseite: Olivia Nickel, Mediamatik-Lernende im 3. Lehrjahr am BBZ Biel, ist leidenschaftliche Zeichnerin und Fotografin.**

«Ich wollte die Faust, welche in letzter Zeit oft ein Symbol für Aktivismus und BLM war, einziehen. Die Gegenstände, welche die einzelnen Fäuste in der Hand halten, sollen alle für eine andere Leidenschaft stehen und somit auch für Enthusiasmus und Passion.»

**IMPRESSUM**  
Vision 2035, N° 35, 3/2021  
Zeitung für die Wende  
Journal pour un nouveau cap

**Druck/Impression**  
Ediprim AG/SA, Fritz-Opliger-Strasse 15  
2504 Biel/Bienne, [www.ediprim.ch](http://www.ediprim.ch)

**Auflage/Tirage**  
2300 Exemplare/exemplaires

**Layout**  
Andreas Bachmann, grafikartelier.ch

**Illustrationen/illustrations**  
Olivia Nickel, Titelseite,  
Sara Wernz, S. 16, [www.sarasas.ch](http://www.sarasas.ch)  
Lise Wandfluh, S. 18  
Irina Lezaic, S. 19, 21

**Redaktion/rédaction, Korrektorat/Correctorat**  
Andreas Bachmann Gaia Renggli  
Claire Magnin Janosch Szabo

**AutorInnen/Auteurs-e-s**  
Oliver Graf Juliane Seifert  
Mathilde Hofer Thomas Fruttschi  
Andreas Bachmann Valérie De Oliveira  
Claire Magnin Pascale Berlincourt  
Nadja Magnin Ursi Grimm  
Gaia Renggli Sabine Kronenberg  
Janosch Szabo Ondine Riesen  
Ledjo Vera Meier  
Gabriela Neuhaus Julian Meier  
Matthias Rutishauser Annina Herzog  
Martin Cunn

**Konto bei Alternativer Bank Schweiz**  
Vision2035 / Marktgasse 34 / 2502 Biel  
IBAN CH10 0839 0034 2133 1000 0

Ein Abonnement (4 Ausgaben) kostet Fr. 25.–  
ein Förderabo Fr. 50.–,  
ein Gönnerabo Fr. 75.–  
die Vereins-Mitgliedschaft Fr. 15.–

Un abonnement (4 numéros) coûte 25.–  
abonnement de soutien 50.–,  
abonnement de donateurs 75.–  
La cotisation de membre 15.–

**Vision 2035, [www.vision2035.ch](http://www.vision2035.ch)**  
Marktgasse 34, 2502 Biel  
[info@vision2035.ch](mailto:info@vision2035.ch), 077 463 27 67



Einige harren gar draussen aus, wie die AktivistInnen der Zone à défendre ZAD in Éclépens. (S. 4) Sie widerstehen der Kälte, dem Druck, den Verboten, den diversen Strafanzeigen, auch wenn ihnen Ende März die Räumung droht. Sie brauchen Unterstützung. Wie viel Kraft und Wirkung solche Gebietsbesetzungen mitunter entwickeln können, zeigt die Analyse der Erfahrungen von Notre Dame des Landes in Frankreich und The Rock in den Vereinigten Staaten. (S. 4-5) Weiter geht es mit Klimaaktivisten, die in der Presse und vor Gericht viel Aufmerksamkeit bekommen (S. 6-8).

La ZAD (p. 4) résiste au froid, aux pressions, aux interdictions, aux plaintes pénales diverses, même si elle est menacée d'expulsion à fin mars. Ils et elles ont besoin de soutien. Nous vous livrons une analyse sur les occupations de territoires, à partir de l'expérience de Notre Dame des Landes en France et de l'île de Rock aux Etats Unis, pour approfondir la réflexion. (p. 4-5) Les activistes du climat ont eu les honneurs de la presse et ceux de la justice aussi (p. 6-7-8). A Bienne, un livre pour enfant nous inspire avec des reproductions d'un centre-ville sans voiture (p. 9) et les cyclistes s'activent (p. 15). Enfin le COVID continue de faire parler de lui (p. 18-19), des soignantes rapportent sur leur expérience dans un home pour personnes âgées. Une actualité brûlante en ces temps de pandémie, les hôpitaux. Celui de Bienne organise son déménagement à Brugg et gardons un œil sur ce qui est concocté par les autorités (p. 17)

Enfin, et nous n'allons pas boudier notre plaisir, le Westast, l'autoroute de contournement de Bienne (qui débouchait en pleine ville et donc ne contournait rien), a trouvé son épilogue. Une victoire pour toute la population qui s'est mobilisée durant des années. (p. 11) avec un récapitulatif (p. 12-13) des activités déployées pendant plus de 10 ans. Toute une école de résistance!

De la résistance, nous en aurons besoin pour imposer un changement de paradigmes : des énergies renouvelables, une consommation durable, un système de santé prévoyant, des transports décarbonisés et un revenu de base pour tous. Il y a du pain sur la planche! Nous sommes heureux et fiers de vous livrer ce no 35 de Vision 2035, dans sa nouvelle formule et espérons qu'il vous informera, vous intéressera et vous incitera à poursuivre votre soutien. Bonne lecture!

Claire Magnin, co-éditrice et coordinatrice

In Biel derweil inspiriert ein faszinierendes Kinderbuch mit Visionen einer autofreien Innenstadt zu Aktivismus (S. 9), Pro Velo pocht darauf, auf Versprechen an die Radfahrer Taten folgen zu lassen (S. 15), und vor allem - betreffend Mobilität: Der Westast, die Bieler Umfahrungsautobahn, ist Geschichte. Wir feiern diesen Sieg der Bürgerinnen und Bürger, die sich seit Jahren auf vielfältige Weise für eine stadtvträglichere Lösung engagiert und exponiert haben, in einem dreiseitigen Rückblick auf die Geschehnisse aus über 10 Jahren Widerstand (S. 11-13)

Apropos Widerstand. Wir werden ihn brauchen, um einen Paradigmenwechsel durchzusetzen: erneuerbare Energien, nachhaltiger Konsum, ein zukunftsweisendes Gesundheitssystem, dekarbonisierter Verkehr und ein Grundeinkommen für alle. Es gibt viel zu tun!

Unterdessen beschäftigt uns weiterhin auch COVID-19: Zwei Pflegerinnen berichten eindringlich über ihre Erfahrungen mit dem Corona-Virus in einem Betagtenheim (S. 18-19). Krankenhäuser sind auch ein heisses Thema in Zeiten der Pandemie. Das Bieler Regionalspital plant seinen Umzug nach Brügg, und wir behalten im Auge, was die Behörden aushecken (S. 17)

Wir freuen uns und sind stolz, Ihnen diese neue Ausgabe der Vision 2035 zu präsentieren, und hoffen, dass sie Sie informiert, interessiert und inspiriert. Gute Lektüre.

Claire Magnin, Mitherausgeberin und Koordinatorin

**Alles neu...**

Es hat sich schon länger am Horizont abgezeichnet, nun ist es eingetroffen: die Ediprim'sche Zeitungsrotation ist Geschichte, der Stecker wurde gezogen. Dabei haben wir es so gemacht, dieses antiquarische, dreistöckige und uns in all den Jahren treu ergebene Druckmaschinen-Monster (siehe Reportage in der Ausgabe Nr. 27 auf Seite 24) Nach unserem 10-Jahres-Jubiläum beginnt nun also mit dieser Ausgabe auch drucktechnisch ein neues Jahrzehnt für die Visionszeitung.

Schlaflöse Nächte haben wir rund um Druck, Format, Papier, Satzspiegel, Schriften und Formatierungen nicht gerade verbracht, dennoch sind einige Stunden ins Redesign geflossen und ein paar Besuche in unserer Lieblings-Druckerei waren auch vonnöten. Ediprim hat sich nämlich für uns mächtig ins Zeug gelegt und alternative Produktionstechniken ausgetüfelt.

Unterstützt und inspiriert haben mich in diesem ganzen Prozess Martin Albisetti, Thomas Gianinazzi und Janosch Szabo, sowie Regula Wüthrich von Ediprim; ihnen allen ein grosses, herzliches Dankeschön.

Andreas Bachmann, Layout der Zeitung

**Vision 2035 contribue à la diversité des médias**

Ce que nous savions déjà se trouve confirmé – et c'est un grand honneur – par la fondation pour le pluralisme des médias. Elle nous soutient avec un don unique pour nos projets et relève en particulier notre effort pour promouvoir les débats bilingues. Nous la remercions du fond du cœur et cependant nous le savons: il reste encore beaucoup à faire.

En outre et à côté du bilinguisme, la participation est importante pour nous. Chacune et chacun doit pouvoir apporter son concours : compliments ou critiques, des Inputs et des idées pour des contributions, des pistes vers les points chauds et les perles dans cette ville. Auteur.e.s, photographes, dessinateur.trice.s. Annoncez-vous : [info@vision2035.ch](mailto:info@vision2035.ch)

# Das Leben besetzen

Im französischen Notre-Dame-des-Landes entsteht über mehrere Jahrzehnte die erste ZAD – eine real existierende Utopie mit grosser Ausstrahlung. Doch auch nach innen ist die Besetzung fruchtbar, es entspinnen sich neue Arten die Welt zu bewohnen.



**Der Widerstand  
schweisst zusammen.  
200 Traktoren begleiten  
die 10 000 Demonstrierenden.**

lichen Besitzer zurückfällt. Mehrere Familien richten sich auf «The Rock» ein, wie die Insel auch heisst, eröffnen sogar eine kleine Schule. Während des Höhepunkts zählt die Aktion 400 Besetzerinnen und Besetzer. Versorgt werden sie in einer grossen Solidaritätswelle vom Festland aus mit Geld, Nahrung und Kleidern. Doch nach und nach macht sich Resignation breit, es gibt weder fliessend Wasser noch Strom, interne Konflikte brechen auf, ein Teenager kommt bei einem Sturz ums Leben, und Drogen sorgen für schlechte Presse. Schliesslich nimmt die Bundespolizei nach 19 Monaten die letzten 15 Besetzerinnen und Besetzer fest.

## Die Vorbereitung

Im November 1969 nimmt eine Gruppe von Ureinwohnern die kleine, vor San Francisco gelegene Felseninsel Alcatraz ein. Sechs Jahre früher war das berühmte aber marode Hochsicherheitsgefängnis geschlossen worden. Die Ureinwohner berufen sich auf alte Verträge, denen zufolge nicht mehr genutztes Bundesland an seine ursprüng-

Ungefähr zur gleichen Zeit bereitet sich auf einem anderen Kontinent eine an-



aufgeben. Manche Flächen fallen brach, andere werden nur noch extensiv bewirtschaftet. Die Z.A.D. bleibt verschont von den Strukturbereinigung und Biodiversitätsverlusten, die ringsum die Landwirtschaft erfassen. Einzelne junge Landwirte lassen sich auf verlassenen Gehöften nieder, Nachbarn errichten ihnen in gemeinnütziger Arbeit neue Wirtschaftsgebäude. In vereinzelt Fällen werden Besetzungen nachträglich legalisiert.

Schon 1972 konstituiert sich die erste Bauernvereinigung gegen das Flughafenprojekt. Sechs Vertreter reisen extra nach Roissy, um, mit Tonbandgerät und Kamera ausgerüstet, für ihre Mitbürger den Lärm und die Zerstörung zu dokumentieren, die der dort aus dem Boden gestampfte Flughafen Charles-de-Gaulle verbreitet.

Während den 1980er- und 1990er-Jahren liegt der Flughafen von Notre-Dame-des-Landes auf Eis. Die Behörden kaufen allerdings weiter Land von Bauern, die ihre Höfe

(Fortsetzung nächste Seite)

# Orchidées contre béton armé

**Une ZAD en Suisse ! Et depuis plusieurs mois ! Une résistance plurielle, inventive, déterminée et au froid. Les activistes forcent l'admiration et méritent notre soutien.**

**Mathilde Hofer**  
Activiste biennoise et réalisatrice de podcasts féministes avec le collectif biennois Ultraviolet.t

Depuis octobre dernier, la colline du Mormont dans le canton de Vaud est occupée par les activistes du Collectif des Orchidées, qui y font vivre une «Zone A Défendre», ou ZAD. Il s'agit, par leur présence physique, d'empêcher l'agrandissement de la carrière de l'entreprise internationale de cimenterie LafargeHolcim. Les zadistes s'opposent à cette entreprise pour plusieurs raisons: Très concrètement, la colline en question comprend une biodiversité exceptionnelle, figure à l'inventaire fédéral des paysages et abrite notamment des orchidées sauvages rares. Elle est aussi un site archéologique classé au patrimoine européen. Et, réagir politiquement face à la multina-

tionale LafargeHolcim permet de rappeler que la production de ciment est l'industrie qui émet le plus de CO2 en Suisse et que cette entreprise participe donc grandement au réchauffement climatique. Plusieurs activistes biennois e-s apportent leur soutien à cette action inspirante par la créativité comme par la détermination qui en émanent.

Plonger pour un voyage sonore au cœur de la ZAD de la colline aux orchidées en écoutant les podcasts Récits de zad, réalisés par des membres du collectif biennois de podcasts féministes «Ultraviolet.t»:

Zone A Défendre avec détermination, contre sa destruction par un géant du système économique mondial tellement violent et insupportable.

Zone A Découvrir avec un goût d'aventure, sa clarière dans la brume, ses cabanes dans les arbres, ses peintures et poésies murales.

Zone A Déconstruire, avec son lot de discussions et d'actions engagées pour un mode de vie sans rapports de domination ni discrimination.

Zone A Déambuler au fil des son de vaiselle, de tractopelles, de chansons au coin

du feu pendant les tours de garde nocturnes, et des récits des zadistes de la colline aux orchidées.

## Et encore:

Pour écouter les podcasts d'Ultraviolet.t sur la ZAD: [linktr.ee/ultraviolett\\_bb](https://linktr.ee/ultraviolett_bb)

Pour en savoir plus sur la ZAD et soutenir les activistes: <https://zadcolline.info>

Pour recevoir des informations régulières sur la situation sur la colline et les besoins des zadistes, rejoignez le canal telegram: [https://t.me/zad\\_de\\_la\\_colline](https://t.me/zad_de_la_colline)



> Le résultat des actions de Holcim

>> Les actes de résistance des ZADistes.

Photos: mis à disposition



## Die Besetzung

Im Sommer 2009 versammeln sich in Notre-Dame-des-Landes mehrere Tausend Aktivist\*innen zu einem Klimacamp. Immer mehr Leute besetzen die verlassenen Höfe und bauen auf den brachliegenden Flächen ihre eigenen Hütten. Neben dem Gelände wird auch die Sprache besetzt: Aus der Zone d'Aménagement Différé wird die Zone à Défendre – oder ZAD. Es entspinnt sich ein Kleinkrieg zwischen den Angestellten der Baufirma Vinci, die Sondierungsarbeiten durchführen, dem Sicherheitspersonal, der Polizei und den Besetzer\*innen. Es kommt zu Sabotageakten, Anzeigen und Festnahmen. Im März 2012 organisieren Besetzer\*innen sowie Bürger\*innen und Landwirtschaftsorganisationen in Nantes gemeinsam eine grosse Demonstration. 200 Traktoren begleiten die 10 000 Demonstrierenden.

**1200 Gendarmen zerstören  
Hütten, verwüsten Gärten.  
Doch die Besetzung  
geht weiter.**

Für die Behörden wird die Provokation zu gross. Im Oktober 2012 startet die «Opération César», 1200 Gendarmen stehen im Einsatz. Viele Gebäude und Hütten werden zerstört, Gemüsegärten verwüstet, Besetzer\*innen und Besetzer\*innen festgenommen. Zehntausende Menschen versammeln sich in der ZAD und protestieren gegen die Räumung. Ende November beendet die Polizei schliesslich ihre Aktion. Ihr Ziel hat sie nicht erreicht, die Besetzung geht weiter. Mit naturkundlichen Exkursionen, mit Menschenketten, Picknicks, Konzerten. Neue Hütten werden gebaut, Felder bestellt und Strassenbarrikaden errichtet.

Am 17. Januar 2018 ist es schliesslich soweit: Der französische Premierminister Édouard Philippe erklärt vor laufenden Kameras, dass der Flughafen von Notre-Dame-des-Landes nicht gebaut wird. Zu gross seien die Differenzen zwischen zwei annähernd gleich grossen Lagern von Befürwortern und Gegnern.

## Das Leben

Doch das ist nicht das Ende der Geschichte. Die ZAD ist längst kein blosses Mittel mehr im Kampf gegen einen Flughafen. Vielmehr sind hier neue Arten gewachsen, auf einem Territorium zusammenzuleben, «reale Utopien», wie der deutsche Soziologe Harald Welzer sie nennt. Doch gerade darin, so scheint es, trifft die Besetzung einen wunden Punkt. Ein Flughafenprojekt abzublenden ist das eine. Eine andere Lebensform zuzulassen etwas anderes. Kaum ist der Flughafen vom Tisch, ordnet die Regierung im Mai 2018 die zweite gewaltsame Räumung an.

Mit einigem Erfolg treiben die Behörden einen «Keil» in die ZAD: Er spaltet die Zone in einen «Westen» und in einen «Osten» – eine Trennung, die vor der Operation nicht existiert. Mehr oder weniger zufällig hatten sich im Westen der ZAD die meisten Kollektive um die traditionellen Höfe herum formiert, während im Osten eine «motorfreie Zone» lag und viele Besetzer\*innen und Besetzer\*innen in Hütten eingerichtet hatten. Mitten zwischen West und Ost läuft die Hauptstrasse D281. Diese Strasse wählen die Behörden als Demarkationslinie, getreu der Maxime «teile und herrsche»: Der Osten wird hart geräumt und praktisch vollständig zerstört. Im Westen bieten die Behörden eine provisorische Legalisierung der Verhältnisse an.

Bei meinem Aufenthalt im Sommer 2019 sind die Ereignisse noch sehr präsent. Doch ungeachtet der künstlichen Spaltung leben in Notre-Dame-des-Landes immer noch rund 200 Personen in schätzungsweise dreissig Kollektiven. Es ist leicht, sich von der Vielfalt einnehmen zu lassen. Einige Kollektive empfangen Besucher, bieten Gelegenheit, in Ateliers mitzuarbeiten, und überall findet sich jemand mit Zeit und Geduld, um den Erfahrungen zu erzählen, engagiert zu diskutieren. Hier wird Lauch gepflanzt, dort werden Tomaten und Zucchini geerntet, um sie in der Stadt zu freien Preisen auf fliegenden Märkten zu verkaufen. In einem Stall wird ein Betonboden ausgegossen, während nebenan eine Landwirtschaftsmaschine darauf wartet, repariert zu werden. In der Bibliothek sitzt ein Jugendlicher vor dem Bildschirm, im Garten plantschen Kinder im Bassin.

Die Vielfalt der Lebensformen zeigt sich im Baustil. Das gilt auch für eine ZAD. Eine Architekturstudie aus Vitry-sur-Seine hat acht Hütten der ZAD mit Fotos, Beschreibungen und präzisen Zeichnungen dokumentiert. Das Ergebnis ist als Buch herausgekommen: acht Arten sich in die Natur einzufügen, dem Regen zu trotzen, Gemüse anzubauen, Velos abzustellen, Holz zu spalten, in den Himmel zu schauen – kurz: die Welt zu bewohnen. Eine davon ist die «Hütte überm Wasser». Sie steht auf Pfählen in einem Teich, auf dem Landweg unerreichbar. Wer sie will, für Stunden oder Tage, hofft, dass am Ufer das Boot wartet.

In der Realität existiert von diesem Traum nur noch verkohltes Holz und geschmolzenes Glas. Kurz nachdem die Klasse den Ort dokumentiert hatte, wurde die Hütte im Zuge der weiten Räumung von den Gendarmen mit Flammenwerfern abgefackelt, wie man mir erzählt.

## Nachspann

Wenn wir zurückblicken und versuchen, einen Vergleich zu ziehen zwischen der Besetzung von Alcatraz und jener von Notre-Dame-des-Landes, dann fragt man

**Als Labor für neue Arten  
die Welt zu bewohnen  
ist die ZAD  
aussergewöhnlich fruchtbar.**

sich als erstes, warum Gene Sharp wohl ausgerechnet dieses gescheiterte Beispiel für seine Sammlung wählt. Den ersten Hinweis gibt Sharp selbst, wenn er ausführt, dass die Besetzung in den nachfolgenden Jahren «zum Mittelpunkt der neuen Indigenen-Bewegung» werden sollte. Den zweiten gibt Adam Fortunate Eagle, Organisator der Aktion, wenn er über die vergeblichen Anläufe berichtet, die bei der Besetzung notwendig waren. Erst der dritte Versuch führt schliesslich zum Ziel führt. Doch ausgerechnet an diesem Tag ist Fortunate Eagle gar nicht in San Francisco, sondern als Vertreter einer indigenen Organisation in Minneapolis, an der ersten «National Conference on Indian Education», wo er Flugblätter verteilt. Zusammengekommen machen die beiden Hinweise klar, dass es bei der Alcatraz-Besetzung nicht um «The Rock» geht. Zwar entwickeln sich im Umfeld wichtige Solidaritäten, doch der Fels bleibt steril, alles kommt von aussen, alles richtet sich nach aussen.

Ganz anders die ZAD von Notre-Dame-des-Landes. Hier ist ein Territorium, auf dem die Besetzung gärt, aufbricht, und Kraft gewinnt. Es sind der Boden, die Bäuerinnen, die Nähe einer grossen Stadt, die Hausbesetzer, eine «Natur, die sich verteidigt», wie auf Transparenten zu lesen ist, die gemeinsam, unter der Drohung eines Flughafens, diesen ungewöhnlichen Pfad einschlagen, der zuletzt in der einen oder andern Form, in der Region die Hälfte der Bevölkerung erfasst. Auch Notre-Dame-des-Landes wirkt nach aussen, als Modell, als Inspiration, wie die ZAD de la Colline in Éclépens beweist. Aber als reale Utopie, als Labor für neue Arten, die Welt zu bewohnen, entfaltet sie auch nach innen eine aussergewöhnliche Fruchtbarkeit. Darin liegt, so scheint mir, ihre herausragende Bedeutung.

**Weiterlesen**  
*Sharp, Gene.* 1973. *The Politics of Nonviolent Action, Extending Horizons* Books, Boston: 1973  
*Laurens, Christophe* und *Anne Zweibaum*, hrsg. 2018. *Notre-Dame-des-Landes, ou, Le métier de vivre.*  
*Mauvaise Troupe*, hrsg. 2016. *Contrées: histoires croisées de la ZAD de Notre-Dame-des-Landes et de la lutte No Tav dans le Val Susa.* Paris: L'Éclat.  
*Fortunate Eagle, Adam.* 1992. *Alcatraz! Alcatraz! the Indian occupation of 1969-1971.* Berkeley: Heyday Books.  
*Welzer, Harald.* 2019. *Alles könnte anders sein: eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen.* Frankfurt am Main: S. Fischer.  
*Lindgaard, Jade*, hrsg. 2018. *Eloge des mauvaises herbes: ce que nous devons à la ZAD.* Paris: Éditions Les Liens qui libèrent.  
<https://zad.nadir.org> (Website mit allen Infos zur ZAD von Notre-Dame-des-Landes)



**Cyrille Weiner / Christophe Laurens / Jade Lindgaard / Patrick Bouchain**  
*Notre-Dame-des-Landes ou le métier de vivre*, 21 x 27,5 cm, 224 pages, environ 100 reproductions couleur et noir et blanc, impression quadrichromie sur papier Offset, broché. Éditions Loco, Paris. ISBN 978-2-919507-98-6, Graphisme: Building Paris

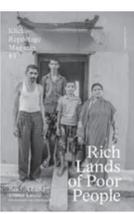
# Reiches Land armer Leute

**Über die Machenschaften des Holcim-Konzerns im indischen Bundesstaat Chattisgarh.**

Die persönliche Bild- und Textreportage von Karin Scheidegger beleuchtet das Umfeld des Zementriesen Holcim, der sich 2005 in eine komplexe Situation in Chattisgarh eingekauft hatte und damit zur Nummer zwei im boomenden indischen Zementmarkt wurde.

Karin Scheidegger porträtiert betroffene Leiharbeiter\*innen, Arbeitslose, Aktivist\*innen, Gewerkschafter\*innen, Menschenrechtler\*innen und Anwälte\*innen in Wort und Bild, erzählt aber auch ihre Erlebnisse mit Polizei und Sicherheitskräften. Ihre Recherchen über den Zeitraum von 2012 bis 2020 vermitteln ein umfassendes Bild der Situation. Holcim stellt sich gerne als nachhaltiger, umweltbewusster und sozialer Konzern dar. Wie sehr diese schöne PR von der Realität abweicht, kann hier nachgelesen werden.

Und wie nachhaltig, umweltbewusst und sozial der Holcim-Konzern wirklich ist, können wir aktuell quasi aus der ZAD und live bei ihrem Umgang mit der Nähe de la Colline mitverfolgen (siehe Text gegenüber).



Klick – Reportagemagazin #1, Karin Scheidegger: «Rich Lands of Poor People», 09/2020, ISBN 978-3-033-08067-6, [www.karinscheidegger.ch/klick](http://www.karinscheidegger.ch/klick) → Ein Exemplar des Magazins kann am «ORT» eingesehen/ausgeliehen werden.

**Illustrations:** dessins réalisés dans le cadre du DSAA (diplôme supérieur d'arts appliqués) Alternatives urbaines.

**Andreas Bachmann**, Redaktion Vision 2035, schätzt kritische Blicke hinter schöne PR-Fassaden.

# Désobéissance civile : faire bouger les lignes



Des matchs de tennis ont été organisés dans les banques du Credit Suisse à Genève (photo), Lausanne et Bâle pour mettre la balle dans le camp de son «ambassadeur» Roger Federer. Photo: CollectifBreakFree

**Claire Magnin**, co-éditrice de *Vision 2035*, intéressée par les actions de désobéissance civile.

**Nadja Magnin**, secrétaire nationale Attac

**Laila Batou est avocate au barreau de Genève et a défendu les activistes du climat lors des procès de Lausanne et de Genève. Nous avons voulu savoir quelle stratégie de défense a été développée lors de ces procès, quels arguments et quels espaces offre la loi pour légitimer des actions de désobéissance civile. Rencontrer Laila Batou a été pour nous impressionnant: convaincue de la justesse de la cause que défendent les activistes, elle s'est engagée durant un an pour construire la défense de ses clients et ceci gratuitement tout en étant très professionnelle, préparant la défense dans les moindres détails. Et cela c'est déjà une bataille gagnée.**

**Sur quels textes juridiques avez-vous basé la défense des activistes du climat?**

**Laila Batou:** Le premier texte sur lequel nous avons basé notre défense est le code pénal suisse et le principe de l'état de nécessité. Le raisonnement est analogue à celui qui prévaut en matière de légitime défense. Il est possible de commettre une infraction pénale lorsque l'on est exposé à un danger et qu'il n'existe pas de moyen licite pour s'en prémunir. Les activistes que nous avons défendus ont démontré que les investissements massifs de CREDIT SUISSE dans les énergies fossiles favorisaient de façon importante le réchauffement clima-

tique, et menaçaient ainsi leurs biens juridiques essentiels, et que l'Etat échouait à les protéger. Ils devaient donc prendre eux-mêmes des mesures.

**Pourquoi n'avoir pas plaidé la légitime défense?**

En effet, on est bien en présence d'un comportement humain dommageable pour d'autres êtres humains, ce qui évoque la figure de la légitime défense. Mais l'invocation de la légitime défense suppose une attaque brusque, soudaine. La temporalité particulière du réchauffement climatique et le caractère indirect de l'atteinte aux biens juridiques de nos client·e·s nous plaçaient plutôt dans la catégorie résiduelle de l'état de nécessité justificatif. Cette disposition peut être invoquée par celui ou celle qui commet un acte illicite pour détourner un danger imminent menaçant des biens juridiques prépondérants: les activistes ont démontré qu'ils-elles avaient de bonnes raisons de craindre pour leur santé, voire leur vie; que leur avenir professionnel était plus qu'incertain et qu'ils-elles n'envisageaient absolument pas d'avoir des enfants vu l'insécurité pesant sur l'avenir de la planète. Pour s'en prendre directement à CREDIT SUISSE, encore fallait-il qu'ils-elles n'aient aucun moyen licite ou moins dommageable de préserver ces biens juridiques. Il a donc fallu prouver que les actions démocratiques ou politiques s'étaient jusqu'ici révélées inefficaces.

**Quelles ont été les étapes de la démonstration?**

Il a fallu démontrer que les investissements toxiques de CREDIT SUISSE, par leur ampleur, menaçaient concrètement des biens juridiques individuels: la vie, la santé, la propriété, le droit de choisir sa profession, le respect de la vie privée et familiale, etc. Le fait que ces biens juridiques soient menacés par l'exploitation des énergies fossiles ressortit suffisamment des rapports du GIEC, mais nous avons également produit de nombreux articles de journaux montrant la fonte des glaciers, les maladies nouvelles, et nous avons démontré qu'en Suisse même les personnes allaient être atteintes dans leur droits à la vie et à la santé.

Le rôle de CREDIT SUISSE dans l'aggravation de ce danger ressortait quant à lui de rapports produits par des ONG, qui démontraient, chiffres à l'appui, non seulement que la politique d'investissement de CREDIT SUISSE était particulièrement « sale », mais qu'en plus elle s'était péjorée après la signature de l'Accord de Paris alors même que d'autres banques faisaient quelques efforts. Le caractère imminent du danger n'allait pas non plus de soi, vu la temporalité particulière du réchauffement climatique qui se caractérise par l'inertie: nous avons ici soutenu ce c'est l'inévitabilité du danger qui est imminente, voire déjà acquise, autrement dit le moment où le danger ne pourra plus

être détourné. Jusque-là, presque tous les juges nous ont suivis.

**D'autres conditions ont donc posé plus de difficultés?**

Oui, la condition de subsidiarité de l'acte illicite. Contrairement à ce qui prévaut en matière de légitime défense, où le droit de se défendre est absolu pour autant qu'une certaine proportionnalité soit respectée, celui qui se trouve en situation de nécessité doit, s'il le peut, faire appel à la police ou mettre en œuvre tout autre moyen licite de détourner le danger. Un gros travail a été fait pour démontrer que même après la signature de l'Accord de Paris, qui prescrit aux Etats de « décarboniser » les flux financiers, la Suisse ne prenait pas de mesures efficaces à l'égard de sa place financière, pourtant responsable à elle seule de l'équivalent de 27x des émissions directes de notre pays. La loi sur le CO<sub>2</sub> soumise au parlement à l'époque des faits ne mentionnait même pas les flux financiers. Du moment que l'Etat se révèle incapable de protéger sa population, nous avons soutenu qu'elle était en droit de se défendre elle-même par tout moyen proportionné susceptible d'être efficace.

L'autre condition délicate était celle de l'efficacité de l'action des activistes: lorsqu'on est exposé à un danger, on ne peut pas juste se défouler contre le responsable du danger. Et c'est ici que le caractère bien réfléchi des actions a joué un rôle fondamental. En particulier l'interpellation comique de Roger Federer à Lausanne, qui visait à le mettre en porte à faux avec son public quant à ses liens avec CREDIT SUISSE pour l'amener à prendre position sur les investissements toxiques de la banque. En effet, l'intérêt de la presse internationale pour le procès a conduit des journalistes à interroger Federer sur le sujet, et il était manifestement mal à l'aise. Son malaise pourrait bel et bien, par ricochet, mettre en difficulté son sponsor.

**Ne fallait-il pas attendre que le monde politique prenne conscience des enjeux, voire favoriser cette prise de conscience?**

Le monde politique est conscient de ces enjeux à tout le moins depuis la fin

24 heures – 20. janvier 2021  
**Écovandalisme**  
Des activistes du climat vandalisent plusieurs SUV

24 heures – 12. janvier 2021  
**Occupation du Mormont**  
Les plaintes se succèdent, mais les zadistes dorment sur leurs deux oreilles

20 minutes online – 05. janvier 2021  
**Activistes pour le climat devant une juge bâloise**

rts.ch – 11. janvier 2021 14:21  
**Les activistes du climat échouent à déclencher un référendum contre la Loi sur le CO<sub>2</sub>**

Newsnet / 24 heures – 11. janvier 2021  
**Suisse: Les grévistes du climat ont déposé 7000 signatures contre la loi CO<sub>2</sub>**

20 minutes online – 05. janvier 2021  
**Activistes pour le climat devant une juge bâloise**

lecourrier.ch – 05. janvier 2021  
**Bâle**  
Militants du climat devant le tribunal

tdg.ch – 04. janvier 2021 14:29  
**Occupation du Mormont (VD): Holcim dépose une nouvelle plainte contre les activistes de la ZAD**

letemps.ch – 30. décembre 2020  
**Jusqu'à 3 ans de prison pour les dix activistes hongkongais arrêtés en mer**

rts.ch – 22. décembre 2020  
**Deux ONG perdent un procès "historique" contre la Norvège sur un forage**

24 heures – 09. décembre 2020  
**Enjeux climatiques**  
La désobéissance d'un activiste face à la justice

La Liberté – 02. décembre 2020  
**Genève**  
Activiste acquitté

20 minutes online – 01. décembre 2020  
**La justice genevoise acquitte un activiste du climat**

lecourrier.ch – 01. décembre 2020  
**Justice**  
Encore un activiste climatique acquitté

La Liberté – 20. novembre 2020  
**Virginia Markus a été condamnée hier à une peine pécuniaire avec sursis**  
Du sursis pour l'activiste antisépéciste

ecourrier.ch – 13. novembre 2020  
**Climat**  
Procès «mains rouges»: Credit Suisse recourt au Tribunal fédéral

Tribune de Genève – 15. octobre 2020  
**Procès «mains rouges»: l'activiste de Breakfree Suisse a été acquitté**

Le Temps – 15. octobre 2020  
**Cacophonie judiciaire pour les activistes du climat**

20 minutes / Genève – 15. octobre 2020  
**Un proclimat obtient gain de cause devant la justice**

La Liberté – 15. octobre 2020  
**L'activiste aux mains rouges acquitté**

24 heures – 25. septembre 2020  
**Procès**  
Les militants du climat perdent le deuxième set contre Credit Suisse

Le Nouvelliste – 25. septembre 2020  
**Défaite en appel pour les activistes du climat**

Le Temps – 23. septembre 2020  
**Deuxième set entre les activistes et Credit Suisse**

letemps.ch – 21. septembre 2020  
**A Genève, l'éco-anxiété résonne au procès d'un activiste du climat**

24 heures – 15. septembre 2020  
**Action chez Credit Suisse**  
Militants du climat: les enjeux d'un procès hautement symbolique

des années 1970, cela aussi nous l'avons démontré. Il a fallu plus de 40 ans pour l'adoption d'un accord international, qui n'est d'ailleurs même pas tout à fait contraignant. Depuis lors, les parlementaires écologistes ont enfin un instrument, qu'ils ne se privent pas d'utiliser: ils-elles ont multiplié les interpellations au Conseil fédéral sur la toxicité des investissements de la place financière suisse. Nous avons produit ces interpellations, et surtout les réponses du Conseil fédéral qui leur oppose une fin de non-recevoir: l'Etat n'a pas à intervenir dans l'économie, le marché va s'autoréguler et les acteurs financiers, se détourner d'eux-mêmes des investissements dommageables au climat – pour des questions de réputation, vu l'actualité de cette problématique. Le Conseil fédéral se repose exclusivement sur ces « mesures volontaires », qui seraient progressivement dictées par la loi du marché. Or, il n'y a qu'à jeter un coup d'œil sur l'évolution de la politique d'investissement de CREDIT SUISSE entre 2015 et 2019 pour se rendre compte que ce n'est pas le cas, alors même que chaque année compte. Et pourtant, dès le lendemain de la signature de l'Accord de Paris, les activistes que nous défendions avaient attiré l'attention de la banque sur cet enjeu par des lettres et des pétitions, dont l'une soutenue par 400'000 signataires. Nos clients ont eu beau jeu de plaider qu'ils n'avaient rien fait d'autre que d'accélérer un peu le dégât de réputation de CREDIT SUISSE, par leurs actions, puis par le procès et sa médiatisation, pour favoriser la prise de « mesures volontaires » par cette banque et toutes celles qui voulaient s'éviter cette mauvaise publicité. L'arrêt de la Cour d'Appel genevoise retient ainsi que l'action de l'activiste inculpé s'inscrit dans l'esprit de la politique des « mesures volontaires » du Conseil fédéral. Et en effet, même dans une perspective libérale, peut-on admettre que l'Etat s'abstienne totalement d'intervenir à l'encontre de certains acteurs du marché, dont l'activité met en jeu l'avenir de l'humanité, mais qu'il en réprime et en musèle d'autres, qui tentent eux aussi, avec leurs petits moyens, d'influencer ce marché afin qu'il redevienne au moins compatible avec leur survie?

**Quelle est la place de la Convention européenne des droits de l'Homme dans ces procès?**

Outre l'Accord de Paris, nous nous sommes aussi appuyés sur la Convention européenne des droits de l'Homme dans ces procès. Cette Convention crée un devoir pour les Etats de protéger leurs populations. Nous avons utilisé une jurisprudence très importante des Pays-Bas où la Cour suprême, sur la base de la CEDH, a condamné l'Etat hollandais pour sa carence dans la mise en œuvre de l'accord de Paris, en disant qu'il ne protégeait pas la vie de sa population. Nous avons également soutenu, dans ce contexte, l'obligation positive des Etats de protéger leurs populations du risque constitué par le réchauffement climatique et empêcher que certaines entreprises privées n'aggravent ce risque.

**Ces procès permettent-ils au droit d'évoluer?**

Le droit va être amené à évoluer, parce que simplement les rapports de force vont nécessairement changer. Des mesures doivent être prises et les procès participent de la modification de ces rapports de force.

**Vous avez déposé un recours au Tribunal Fédéral, ainsi que Crédit Suisse et le Ministère Public. Comment estimez-vous le résultat de ces recours?**

Je ne me prononce pas sur nos chances de succès: les juges du Tribunal fédéral sont généralement relativement conservateurs, mais nous vivons une situation inédite dans laquelle certains individus, y compris à des postes de pouvoir, prennent leurs responsabilités de façon surprenante, et parfois héroïque. Cela étant, du point de vue des activistes du climat – et de l'humanité dans son ensemble – le dispositif des jugements est certes important, mais leur motivation l'est également. Le juge genevois de première instance a tout juste retenu l'existence d'un danger, niant son immence et le fait que des biens juridiques individuels étaient menacés, sans même parler de la responsabilité de CREDIT SUISSE et de l'inaction des autorités suisses. Si le Tribunal fédéral prenait cette option, ce serait catastrophique. Les juges pourraient en revanche nous suivre sur différentes étapes du raisonnement – quitte à finalement condamner en exemptant de peine ou en atténuant les sanctions.

**Et la question de la séparation des pouvoirs qui a été largement discutée, en particulier par les membres du PLR et de l'UDC?**

Il y a eu un débat sur le fait que les juges n'ont pas à sauver le climat, car c'est le Parlement qui légifère. En vérité que se passe-t-il si le parlement ne fait rien, n'est pas à la hauteur, et que l'état du droit suisse est insatisfaisant au regard du droit supérieur? Si les autorités ne protègent plus la population, celle-ci n'acquiert-elle pas un droit de désobéir pour sa protection, que le juge ne peut pas réprimer?

La question de la séparation des pouvoirs se pose de façon encore plus problématique dans le contexte du réchauffement climatique, d'abord parce que l'enjeu est global, ensuite pour des questions de temporalité. Car ceux qui font les lois sont toujours – en termes relatifs – ceux qui souffriront le moins du réchauffement climatique. Qui défend les intérêts des êtres humains à naître? Des êtres vivants non humains? Des populations dont les terres seront inondées demain?

**Avez-vous subi des pressions?**

Oui, j'ai reçu une lettre anonyme de menaces de mort. Et des injures sur les réseaux sociaux. Je pense que personne ne nous a pris au sérieux et imaginé que nous allions gagner, d'abord à Lausanne en première instance, puis devant une Cour d'appel à Genève. Ainsi il n'y a pas eu de pressions, ni insultes avant les procès, mais elles sont venues après les verdicts. Cela étant, je retiens davantage les innombrables manifestations de soutien que nous avons reçues du monde entier, que ce soit directement ou indirectement, par la façon bienveillante dont la presse a relayé ces procès.

**Envisagez-vous de recourir à la CEDH si le tribunal maintient la condamnation?**

Il faut un grief CEDH pour cela, c'est à dire pouvoir démontrer que la décision de la Suisse lèse l'un des droits garantis par la Convention. Ce n'est pas évident, la CEDH ne va pas statuer sur un droit à maculer une banque de peinture. Nous pourrions le faire pour le procès de Lausanne, car il y a eu une limitation de la publicité des débats.

**Avez-vous encore quelque chose de personnel à rajouter à l'attention des activistes?**

J'invite les « désobéissants et désobéissantes » à bien penser leurs actions. Nous ne sommes plus dans une époque où l'on peut agir avec légèreté, on ne peut faire que des sans-faute. Nous avons gagné des procès parce que les activistes avaient fait usage d'une stricte gradation des moyens: ils avaient commencé par des lettres aux banques, puis des pétitions, puis des tracts, puis des actions symboliques ne créant pas de dommage – comme laver les façades de la banque – puis des dommages réversibles – peinture à la craie. Nous les avons gagnés aussi parce que les actions avaient un réel potentiel d'efficacité: interpellé Roger Federer devant ses fans sur sa relation avec une banque fossile était un excellent calcul, car si Roger Federer lâche CREDIT SUISSE pour garder ses fans cela fait du bruit. Quand on a peu de moyens, il faut avoir de bonnes idées.

Je les invite aussi à ne pas être obnubilés par les résultats, car le cheminement est important. A mon époque, on s'engageait sous le slogan « un monde meilleur est possible ». C'est beaucoup plus difficile aujourd'hui, où tout ce qu'on peut espérer c'est un monde qui se dégrade un peu moins vite: il s'agit tout au plus de limiter la casse. Comment rester engagé? Quel que

soit finalement le résultat de ces procès, on a vu des avocats pleurer en plaidant, et des juges PLR arriver à la conclusion qu'eux aussi devaient prendre leurs responsabilités. Ces brèches qui s'ouvrent, même au cœur des institutions, ça prouve que nos clients ont raison d'avoir fait ce qu'ils ont fait, quand bien même ils devraient finir par être sanctionnés.

La Liberté – 02. décembre 2020  
**Genève**  
Activiste acquitté

20 minutes online – 01. décembre 2020  
**La justice genevoise acquitte un activiste du climat**

lecourrier.ch – 01. décembre 2020  
**Justice**  
Encore un activiste climatique acquitté

La Liberté – 20. novembre 2020  
**Virginia Markus a été condamnée hier à une peine pécuniaire avec sursis**  
Du sursis pour l'activiste antisépéciste

ecourrier.ch – 13. novembre 2020  
**Climat**  
Procès «mains rouges»: Credit Suisse recourt au Tribunal fédéral

Tribune de Genève – 15. octobre 2020  
**Procès «mains rouges»: l'activiste de Breakfree Suisse a été acquitté**

Le Temps – 15. octobre 2020  
**Cacophonie judiciaire pour les activistes du climat**

20 minutes / Genève – 15. octobre 2020  
**Un proclimat obtient gain de cause devant la justice**

La Liberté – 15. octobre 2020  
**L'activiste aux mains rouges acquitté**

24 heures – 25. septembre 2020  
**Procès**  
Les militants du climat perdent le deuxième set contre Credit Suisse

Le Nouvelliste – 25. septembre 2020  
**Défaite en appel pour les activistes du climat**

Le Temps – 23. septembre 2020  
**Deuxième set entre les activistes et Credit Suisse**

letemps.ch – 21. septembre 2020  
**A Genève, l'éco-anxiété résonne au procès d'un activiste du climat**

24 heures – 15. septembre 2020  
**Action chez Credit Suisse**  
Militants du climat: les enjeux d'un procès hautement symbolique

# Activiste politique qui es-tu?

Tentative de définition d'un mot soudainement omniprésent.

**Gaia Renggli** est entre autre bibliothécaire, rédactrice et autrice. Elle vit en famille à Bienne pour le meilleur et pour le pire.

Si le terme d'activiste politique en France apparaît autour de la guerre d'Algérie, son utilisation actuelle fait davantage référence au terme anglais *activist*, transformant ainsi un mot bien latin en anglicisme. Alors, localement, c'est à dire chez nous, que veut dire ou plutôt, que veut faire l'activiste ? L'activiste justement est... actif. Il agit. Et rarement seul-e. Elles privilégient les actions directes pour remettre en question l'ordre établi et dominant. En agissant souvent de façon illégale, elles questionnent ainsi la légitimité des lois et régimes politiques en vigueur dans une région, un pays, voir dans le monde entier. Le Grand Robert se contente d'ajouter : Par extension : « Défenseur actif d'une cause. Les activistes de l'écologie. — Extrémiste (spécialement, en parlant des membres d'organisations d'extrême-droite). »

L'actuel-le « activiste » se réfère au terme français de « militant-e ». Un-e militant-e

lutte pour une cause (religieuse, syndicale, écologique) par l'action directe. Son combat, en quelque sorte. On entend d'ailleurs « militaire » et « milice » dans « militant » qui vient du verbe *militare*. Faire son service militaire. Mais alors, militant ou activiste, c'est pareil ?

On comprend en tout cas que l'activiste s'impose en vainqueur de la guerre du vocabulaire. Il est partout !



Des activistes de XR, lors d'une action devant le palais fédéral le 18 juin 2020.

# La justice et les activistes

Quel rapport entretiennent généralement les activistes avec la justice et comment tout peut évoluer si leur cause est majoritairement reconnue.



L'activiste de tout bord risque de se frotter à la justice dès lors qu'il utilise la méthode de l'action directe. L'action directe est un moyen efficace, rapide et parfois spectaculaire d'attirer l'attention de l'opinion publique ou du pouvoir (légitime ou non) sur une cause. Les mouvements ouvriers et syndicaux y eurent recours les premiers, au début du 20e siècle pour défendre leurs intérêts. On peut citer comme exemples d'actions directes : le sabotage, le blocus, la grève, la destruction de biens, le vol, l'aide à des personnes dites en situation irrégulière, les sit-in, l'occupation de lieux (comme les ZAD ou le campement de Greenham Common). Ces actions forcent le dialogue quand d'autres moyens plus diplomatiques ou légaux n'ont pas amené les changements souhaités. D'une certaine façon, on peut dire que l'action directe place une certaine éthique au-dessus de la loi.

L'une et l'autre évoluent, et ce contrairement à ce que certain-e-s voudraient faire croire. Justice et normes sociales sont faites pour évoluer avec la société. L'activiste n'agit pas seul-e, il fait partie d'un groupe qui défend une même cause. Ceci lui confère une certaine légitimité et une protection (préparation attentive des actions à mener et des risques encourus).

Pour l'activiste climatique, l'espèce d'activiste la plus répandue probablement dans nos régions, l'engagement climatique de l'État marque un tournant. Ce tournant est amorcé en 1979 avec la Conférence de Genève et le lancement du premier Programme climatologique mondial et est consolidé en 1987 par le Rapport

Brundtland et une année plus tard par la création du GIEC (Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat). Du moment où l'État reconnaît qu'un changement climatique est en cours et qu'il menace la vie sur terre, alors la justice passe doucement du statut d'ennemi juré à celui d'allié. La justice étant garante des droits et de la sécurité des citoyens, elle devrait alors logiquement défendre les intérêts des activistes climatiques qui mettent en lumière l'imminente disparition du vivant sur terre.

En Suisse, l'acquiescement en première instance des « joueurs de tennis » et le procès « des mains rouges » clignotent comme des signaux. A quand le virage à 360 degrés vers une justice pour la vie ? Combien de temps devront nous encore attendre, alors que toutes les preuves scientifiques sont réunies qui prouvent le danger énorme dans lequel nous nous trouvons, avant que la justice cesse de temporiser, faisant perdre un temps précieux aux activistes climatiques.

## Kurznews

### Signer: Initiative pour un congé parental cantonal

La récolte de signatures pour un congé parental de 24 semaines est en cours. Les questions de son financement, du nombre de familles concernées, l'égalité des droits pour des nouvelles formes de familles, etc. sont traitées dans l'interview de la Conseillère de Ville Marie Moeschler sur [www.vision2035.ch/fr/congeparental](http://www.vision2035.ch/fr/congeparental)

Au vu des difficultés dues à la pandémie, un élan supplémentaire doit être donné pour que les 15.000 signatures puissent être récoltées d'ici fin mars. Envie de faire un pas important pour l'égalité ? Alors signez, faites signer et renvoyez gratuitement l'initiative ci-jointe en forme de feuille de signature jusqu'au 1er avril 2021.

### Mitmachen: Sagezu Gemeinschaft Biel/Bienne

Freier Zugang zu Saatgut, gesundes Gemüse mit viel Geschmack, Ernährungssouveränität und eine tragende Alternative zu Hybridsamen und patentierten Pflanzen: Dafür setzt sich die Samengemeinschaftszucht Sagezu Biel/Bienne ein. Ziel ist die unabhängige Zucht und Vermehrung von Gemüsesamen. Robert Zollinger, der das Ganze fachlich begleitet, sagt: «Wir bringen bewährte Sorten zurück in die Gärten und in die Kompetenz der Beteiligten.»

Die Gruppe mit mehreren erfahrenen Gärtner\*innen trifft sich regelmäßig zum Arbeiten und vergnüglichen Sein im Samengarten in Mett. Dieser Tage startet sie in ihre zweite Saison. Sie freut sich über weitere Aktiv- und Passivmitglieder sowie Gönnerinnen. Insbesondere gesucht werden Engagierte mit Erfahrung in den Bereichen Mitgliederbetreuung, Medienarbeit und Kommunikation, sowie Fundraising, aber natürlich auch für die Mitarbeit im Garten. Wer Lust hat, sich in der Sagezu-Gemeinschaft von Biel/Bienne zu engagieren, melde sich unter [hallo@sagezubiel.ch](mailto:hallo@sagezubiel.ch).



# «Nimm die Autos weg und es lebt wieder»

Emmanuelle Houlmann und Roman Tschachtli haben zusammen mit ihren Töchtern Leola und Nena ein einzigartiges Kinder-Buch mit kraftvoller Message geschaffen, das derzeit im der ORT ausgestellt ist. «blume de bitume» zeigt traumhafte grossformatige Bilder, auf denen die Bieler Kanalasse zu neuem Leben erwacht. Denn die Autos sind auf einmal weg...

Es war vor genau einem Jahr, im März 2020, als sich Emmanuelle Houlmann und Roman Tschachtli ins Atelier der Officina Helvetica begaben, um ihr Projekt endlich auf Papier zu bringen. Die Geschichte war geschrieben, der Druck der ersten beiden Bilder geplant, das Linoelium geschnitten, da kam der Lockdown. Und die leergefegte Kanalasse, wie sie auf Bild zwei von «blume de bitume» als kindlich imaginärer Zauber vorkommen sollte, war plötzlich ganz real. Verrückter Zufall oder Schicksal - auf jeden Fall eine Steilvorlage, Corona kurzerhand in die Geschichte einzuflechten. Das Virus als Gassenfeger, als wäre das von Anfang die Idee gewesen.

## Ein Pflänzchen bricht Festgefahrenes auf

Der Unterschied von Realität und Geschichte besteht nun allerdings im weiteren Verlauf der Dinge. Während der Grossteil der Menschen, in der Realität die Qualität der neuen Leere und Stille nicht erkannte oder nicht erkennen wollte und lieber im «Rückkehr zur Normalität»-Modus schon bald wieder alles in Grund und Boden fuhr, durchbricht in «blume de bitume» ein Pflänzchen den Strassenbelag. Rasch wird es grösser, weitere kommen dazu, Tiere erkunden den neuen Freiraum mitten zwischen den Häuserzeilen. Dann gesellen sich Menschen dazu - zum flanieren, zum feiern, zum bleiben.

«So wie vor 100 Jahren», sagt Architekt Roman Tschachtli, «als die Kanalasse eine Begegnungszone war, eine Hauptachse schon damals, aber mit Raum für alle, auch für Tiere und Kinder.» Er zeigt eine alte Postkarte: reges Treiben, Handel und Cafés zu beiden Seiten. «Alles wollte an der Kanalasse sein, der Verbindung von der Alt- zur Neustadt. Heute ist sie eine Trennung.»

«Es könnte so cool sein», sagt Emmanuelle Houlmann: «Du nimmst die Autos weg und

es lebt wieder.» Aber nein, lieber fliehen die Menschen aufs Land hinaus, um dort zu suchen, was ihnen in der Stadt abhanden gekommen ist - natürlich mit dem Auto. Wie absurd! Sie hätten das selbst erlebt, als sie im Herbst 2019 für eine Woche mit den Kindern ins Gotthelfhaus «Sahlenweidli» im Emmental gezogen seien, um an den Linoelium weiterzuarbeiten, erzählt Emmanuelle Houlmann: «Wir waren zu Fuss unterwegs mit all unserem Material und kamen uns wie Ausserirdische vor. Überall Autos. Wir suchten die Ruhe und fanden uns in einer Landschaft voller Motorenlärm und Kampfjetgetöse wieder.»

## Vielleicht wird doch eines Tages alles anders

Nebst der allgemeinen Frustration über die raumgreifende Omnipräsenz der Autos sind es die Bildmappen von Jörg Müller, die Houlmann und Tschachtli inspiriert haben. «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» und «Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn» heissen die Werke, die Illustrator Müller in den 1970er Jahren auf Anhieb bekannt machten. Sie zeigen die unaufhaltsame «Zubetonierung» einer fiktiven Landschaft bzw. den unaufhaltsamen Baufortschritt in einer Stadt in Zeiten des Wirtschaftswachstums. Die Schlussbilder erhellend, weil schonungslos die Realität aufzeigend.

Wir müssten die Geschichte ins Positive drehen, um den Kindern eine Hoffnung zu geben, sagte sich das Paar - wachgerüttelt auch durch die Reaktion ihrer Tochter Nena, die, als sie das Buch zum ersten Mal gezeigt bekam, konsterniert meinte: «Aber gäu Papi, so isch es ja jetzt.» Jörg Müller wurde kontaktiert, wollte aber nicht, dass sein Buch weitergeschrieben wird, schliesslich sei immer noch Realität, was er zuletzt gezeichnet habe. Also

schufen Houlmann und Tschachtli etwas Neues, mit trotzdem einer Hommage an Müller: dem Konzept des immer gleichen Bildausschnittes und das die Bilder nicht gebunden sind und auch als Poster funktionieren können. Und mit einer klaren Message vor allem an die Kinder dieser Welt: «Wenn etwas für dich nicht stimmt, kämpfe dagegen, ändere es.» Emmanuelle Houlmanns Augen funkeln: «Es ist nicht, weil man dir sagt, es sei unmöglich, dass es auch wirklich unmöglich ist.» So endet denn ihre Geschichte nach einem fulminanten Höhepunkt mit Party auf der Gasse durchaus auch auf dem Boden der Realität, aber mit dem hoffnungsvollen und poetischen Ausblick: «Vielleicht wird doch eines Tages alles anders? Ideen sind Blumen, die auf Asphalt wachsen.»

## Hunderte Stunden Handarbeit

So viel zum Inhalt. «blume de bitume» ist aber auch künstlerisch und handwerklich ein bemerkenswertes Projekt, entstanden in der Philosophie der Langsamkeit. Denn: alles begann anfangs 2019 mit einem Kurs in der Officina Helvetica, einem aus der Zeit gefallenen Druckatelier in der ehemaligen Cosmos-Fabrik an der Alfred-Aebi-Strasse. Hier öffnete sich für Houlmann und Tschachtli eine bis dato unbekannte analoge Welt, die sie in ihren Bann zog. Sie lernten Farben mischen, Bleisatz setzen und die Tücken der Einstellung der Maschinen kennen. Eine ganze Wand voller Fehlerdrucke - zu bewundern im Rahmen der aktuellen Ausstellung im der ORT - zeugt von der Komplexität der Druckprozesse.

Stets mit dabei: ihre Töchter Nena und Leola, die sich auf allen Ebenen einbringen durften. «Sie haben extrem gut mitgemacht», sagt der Vater: «Natürlich war es lang für sie, natürlich verloren sie auch mal die Geduld. Aber sie haben gelernt: für ein seriöses Projekt muss man dran bleiben.»

Apropos durchhalten: das sei auch für sie Erwachsene nicht immer einfach gewesen, ergänzt Emmanuelle Houlmann. «Ein Glück, dass wir keinen Druck hatten, dass niemand auf unser Buch gewartet hat»

Sie selbst allerdings kündigte 2018 gar ihren Job als Kommunikationsfachfrau beim Bund, um sich ganz ihrer Projekte zu widmen, unter anderem der Entwicklung und dem Druck der auf 111 Exemplare limitierten Erstaufgabe von «blume de bitume». Der Druck alleine war ein dreimonatiger 100-Prozent-Einsatz. Pro Farbe bis zu zwei Stunden Aufwand für die Einstellungen, dann drucken, trocknen, warten, wieder einspannen usw. Eine Fleissarbeit sondergleichen, die zudem stets höchste Konzentration erforderte. Kaum zu toppen diesbezüglich das kraftvolle äusserst komplex aufgebaute sechsfarbige Bild Nummer 6. Ja, die beiden self-made-Buchkünstler haben es sich nicht einfach gemacht, aber gerade auch dadurch etwas geschaffen, das hängen bleibt, und das nicht zuletzt sie als Paar und Familie zusammengebracht hat.

«blume de bitume» gibt es noch bis am 14. April in der Ausstellung im der ORT an der Marktasse 34 zu entdecken. Dort kann das Buch, bestehend aus 7 Faltbögen, auch für Fr. 150.- erworben werden. Mehr unter: [www.der-ort.ch/agenda](http://www.der-ort.ch/agenda)

Die Officina Helvetica ist Werkstatt für Satz, Druck, Lithografie, Kunst und Grafik. Im Untergeschoss der ehemaligen Velofabrik Cosmos pflegt ein Verein das Wissen einer grossen Schweizer Berufstradition, der Typografie, und gibt dieses weiter an eine junge Generation von Studentinnen, Künstlerinnen und Grafiker\*innen. Mehr unter: [www.officina-helvetica.ch](http://www.officina-helvetica.ch)

**Janosch Szabo**, 35, ist Mitherausgeber der Vision 2035 und träumt schon lange von einem autofreien Biel. Er würde liebend gern auf dem Mittelstreifen der Marktasse seine 60 Sorten Tomaten anbauen.

Fotos: Emmanuelle Houlmann, Roman Tschachtli, Janosch Szabo

# Alarmiert, enerviert, aktiviert

Gleich drei Beispiele aus Biel und Umgebung in den letzten Wochen zeigen: wenn die Bevölkerung bedroht sieht, was ihr etwas bedeutet, macht sie sich schnell und deutlich bemerkbar. Vehement und mit zahlreichen Unterschriften verteidigt wurden ein Park mit Gemeinschaftsgarten, ein Wald mit uralten Eichen und ein Altersheim mit langer Geschichte.

**Janosch Szabo,**  
Redaktor der Vision  
2035, verfolgt auf-  
merksam die BürgerIn-  
nenbewegungen in Biel  
und Umgebung

## Quartier gegen Abbruch

Als im Januar der Sieger des Projektwettbewerbs Alterszentrum Ried bekannt gegeben wurde, kamen die Reaktionen prompt. Für Empörung, gar Entsetzen, sorgte vor allem, dass sich die Jury für ein Projekt entschieden hatte, welches einen Abriss des altherwürdigen Haupthauses des Betagtenheims vorsieht. Rasch lancierten Quartierbewohnerinnen eine Unterschriftensammlung mit dem Titel „Das untere Ried muss erhalten bleiben“.

Kaum 4 Wochen später übergaben sie der Stadtkanzlei den von 2608 UnterstützerInnen unterzeichneten offenen Brief an den Gemeinderat. «Das Gebäude Robertweg 12 ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil des Ried-Ensembles und sein Abbruch würde dieses erheblich beeinträchtigen, ja sogar zerstören», schreiben sie darin. Und weiter: «Wir bitten Sie, einem Projekt den Vorzug zu geben, welches das Untere Ried in seiner Gesamtheit bestehen und in neuem Glanz erstrahlen lässt.» Dass es auch anders ginge, zeigen mehrere Wettbewerbsbeiträge, so etwa das Projekt «Adèle» (3. Preis). Nicht in Frage gestellt wird derweil, dass die Verhältnisse im Ried dringend verbessert werden müssten.

Laut Stadthistorikerin Margrit Wick-Werder, die ebenfalls engagiert Unterschriften sammelte, ist das Dossier nun bei der Bieler Baudirektion, welche dem Gemeinderat einen Vorschlag machen muss, wie es nun weitergeht. Einem Durchboxen des Siegerprojekts gibt sie allerdings keine Chance. «Der Widerstand ist gross, wir bekamen Unterschriften aus allen politischen Lagern.» Vision 2035 bleibt dran.

*Unterdessen auf unserer Website eine historische Auslegung zum Ried von der Stadthistorikerin: [www.vision2035.ch/ried](http://www.vision2035.ch/ried)*

## Bürger wollen Park

1221 Unterschriften in 10 Tagen für den Erhalt des Parks am Passerellenweg und des Gemeinschaftsgartens «Arbre à Palabres». Das war die Reaktion aus Madretsch auf eine Baupublikation Mitte Januar. Die Stadt Biel, Eigentümerin der Parzelle Nr. 5097, plante, das sofort bebaubare Grundstück von 2070 Quadratmetern an das Immobilienunternehmen Bielersee Immobilien AG (Vitali-Gruppe) abzugeben. Dies im Rahmen eines Grundstückstauschvertrags.

Die Dringlichkeit zu bauen war offenbar so gross, dass die Bauprofile bereits am 2. Februar vom potentiellen Bauherrn errichtet wurden, acht Tage bevor der Stadtrat sich mit dem Thema befasste. Und tatsächlich zu früh: An seiner Sitzung vom 10. Februar sprach sich der Stadtrat deutlich gegen die Abgabe der Parzelle aus. Der Aufstand der Anwohner\*innen hatte Wirkung gezeigt.

Seit der Einrichtung des Gemeinschaftsgartens «Arbre à palabres» auf einem Teil der Fläche wird die Grünfläche mehr und mehr von der Bevölkerung genutzt, sei es als Spielplatz, als Erholungszone oder als Spazierweg für ältere Menschen, was den Ort sicher und frequentiert gemacht hat. Die Nutzung zeigt, wie wichtig es ist, diesen Raum zu erhalten und zu entwickeln.

Unterdessen ist im Stadtrat ein überparteiliches Postulat eingereicht worden, das verlangt, dass die Parzelle - die noch in der Bauzone liegt - umgezogen wird, so dass unter Mitwirkung der Anwohner ein öffentlicher Park auf Dauer entstehen kann. In der Zwischenzeit muss die aktuelle Nutzung beibehalten werden, einschliesslich des Gartens.

*Den Original-Beitrag von Ariane Tonon auf Französisch gibt es online auf: [www.vision2035.ch/fr/passerelle](http://www.vision2035.ch/fr/passerelle)*

## Einsatz für alte Eichen

«Biodiversität und Sicherheit im Bärletwald - Ist beides machbar? Wir finden ja». So kündigte die Gemeinde Brügg ihren BürgerInnen Anfang März einen baumpflegerischen Minimaleingriff beim genannten Waldstück an. Dazu die Info, man strebe gemeinsam mit dem Staatsforstbetrieb Bern und den Naturschutzorganisationen ein Projekt zum integralen Schutz des alten Eichenbestandes und zur Förderung der Biodiversität an. Einige Monate vorher war die Herangehensweise noch eine andere gewesen. Am 5. November 2020 wurden vom Staatsforstbetrieb rund 90 ältere Eichen, Buchen und Eschen markiert. Der massive Holzschlag sollte im Januar/Februar 2021 umgesetzt werden. Die Gemeinde Brügg unterstützte die rigorosen Massnahmen aus Sicherheitsbedenken, weil einer der Gemeindegewege direkt am Rand des Bärletwalds entlangführt.

Was in der Zwischenzeit passiert ist? Ein mittelgrosser Aufstand der Anwohner\*innen, die sich mit Natur- und Vogelschützern zusammenschlossen und der Gemeinde mit Nachdruck aufzeigten, wie ökologisch überaus wertvoll der Bärletwald ist, einer der letzten zusammenhängenden Wälder mit bis zu 300-jährigen Eichen und alten Buchen in der Region. Und vor allem: sie sammelten innert kürzester Zeit über 1200 Unterschriften und verlangten eine Neubeurteilung des geplanten Holzschlags durch Fachpersonen aus den Bereichen Biodiversität, Waldökologie und Naturschutz. Das ist Umwelt-Aktivismus pur mit diplomatischer Herangehensweise, die nach intensiven Verhandlungen schliesslich zum Konsens führte. Die alten Eichen, die Spechte und die seltenen Flechten lassen danken. Gefällt wurden vorerst nun nur die wirklich kranken Bäume, andere lediglich zurück-

geschnitten. Das nächste Ziel der für den Wald Einstehenden ist nun der langfristige Erhalt als Waldreservat oder Altholzinsel, denn ein gesetzlicher Schutz des Bärletwalds fehlt weiterhin.

*Online gibt es einen Beitrag von der engagierten Brügger Biologin Anna Ravvyler: [www.vision2035.ch/baerletwald](http://www.vision2035.ch/baerletwald)*

## Kommentar

Es sind dies Beispiele, die einmal mehr aufzeigen: Die Behörden täten gut daran, die Bevölkerung von vornherein miteinzubinden, wenn es um die Veränderung sensibler Orte geht. Sie könnten sich viel Ärger, Aufwand und bitteres Zurückkrebsen müssen sparen.

Zwar erwachsen die Widerstände der Bürgerinnen und Bürger manchmal scheinbar aus dem Nichts, aber verwunderlich sind sie in keinem der drei beschriebenen Fälle. Sie haben sogar etwas gemeinsam: Es sind Inseln der Erholung, die da verteidigt werden, harmonische Ensembles im Quartier oder am Stadtrand. Und das sind nunmal eben sensible Orte. Nicht zu unterschätzen ist sicher auch: Der von Erfolg gekrönte lange Kampf gegen den Westast beflügelte und macht den Menschen Mut, sich zu Wort zu melden, wenn nötig ganz schön vehement. Das jüngste Ausruferzeichen, gar noch vor einem Urenangang: die Ablehnung von Agglolac. Biel braucht Freiräume, Biel braucht Inseln, Biel braucht Ruhe. Offenheit für echte Partizipation ist gefragt. Und zwar von Anfang an.

# Knochenarbeit, Kreativität und Ausdauer

Ein Autobahnprojekt stoppen, galt als Ding der Unmöglichkeit. Während Jahren wurden WestastgegnerInnen der ersten Stunde ausgelacht und angefeindet. Dank ihrer Hartnäckigkeit und Ausdauer konnte schliesslich nicht nur das Westast-Ausführungsprojekt gebodigt werden; dieser Erfolg setzt ein ermutigendes Zeichen für alle, die für eine lebenswerte Stadt und gegen die weitere Verbetonierung im Dienste von Profit und Verkehr kämpfen.



Zum Schluss wollten sich alle als HeldInnen feiern lassen. Allen voran der Bieler Stadtpräsident Erich Fehr, der nach jahrelanger Blockade plötzlich Dialogbereitschaft markierte und im Vorfeld der Bieler Wahlen quasi über Nacht vom Westastturbo zum Verfechter einer Nachfolgelösung mutierte. Nun präsidiert er die neu geschaffene Behördenorganisation mit dem sperrigen Namen Espace Biel/Bienne. Nidau, welche die Empfehlungen aus dem Westast-Dialog umsetzen soll. Notabene nach altem Muster: Mit Unterstützung von «Experten» und Fachgremien, unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit.

Auch einige Verbandsfunktionäre sonnten sich im Rampenlicht, jede der am Dialogprozess beteiligten Schutzorganisationen wollte den Erfolg auf ihre eigenen Fahnen schreiben und für ihre Zwecke ausschlichten.

Vergessen und unter den Tisch gekehrt wurden dabei die jahrelangen Demütigungen und das zeitweise Versagen der Berufslobbyisten und Verhandlungsprofis. Fest steht: Ohne das Engagement von Aktivistinnen und Aktivisten aus der Bevölkerung, die sich während Jahren immer wieder trotz scheinbarer Aussichtslosigkeit unbeirrt ins Zeug gelegt haben, wären im Gurnigelquartier und auf dem Strandboden längst die Bagger aufgefahren.

## KämpferInnen der ersten Stunde

Im Spätsommer 2007, als bekannt wurde, dass die von langer Hand geplante Autobahn teilweise in einer offenen Schneise durch die Stadt geführt werden sollte, gründete eine Handvoll Direktbetroffener im Gurnigel- und Mühelfeldquartier den Verein Lebensqualität im Quartier (LQV), um gegen dieses Vorhaben anzukämpfen. Während sich die Stadt und die Schutzverbände schon bald mit einem Kompromiss – der Verkürzung des offenen Grabens von 600 auf rund 200 Meter – zufriedengaben, liess der LQV nicht locker. Nach nächtelangem Aktenstudium und akribischen Recherchen gelang schliesslich der Nachweis, dass die Behauptung der Behörden, die offene Schneise sei gesetzlich vorgeschrieben, nicht der Wahrheit entsprach. Auf die Medienmitteilung zum A5 Westast präsentierte und im Bieler Tagblatt – danach vererbte jedoch der Aufschrift schnell. Es sollte noch über 10 Jahre dauern, bis die damaligen Recherchen des LQV breite Anerkennung und Gehör fanden. Damals wollte die Politik partout mit der Stadtautobahn vorwärts machen. So wurden alle kritischen Organisationen, inklusive dem LQV, in die sogenannte Arbeitsgruppe Stöckli eingebunden. Das Resultat: Enttäuschung und Frust – die kritischen Stimmen hatten keine Chance und wurden durchs Bandweg abgeschmettert. Im September 2014 genehmigte der Bundesrat das Generelle Projekt für die Westumfahrung Biel mit zwei innerstädtischen Autobahnanschlüssen und offenen Schneisen mitten durch die Stadt.

tete sich die in Windeseile gestal-

Unter den Westast-KritikerInnen machte sich Resignation breit. Bis eine kleine Gruppe von Planern im November 2015 eine Idee hatte: Sie gründeten das Komitee «Westast so nicht!» und luden zu «Stadtwanderungen entlang der Zerstörungssache» ein. Damit konnten sie der Bevölkerung in Biel und Nidau endlich die Augen öffnen. Auf Flyern, die unermüde Freiwillige in sämtliche Briefkästen von Biel und den Nachbargemeinden verteilten, waren die drohenden Autobahnwunden visualisiert. So wurde der Westast, an dem zuvor jahrelang hinter verschlossenen Türen geplant worden war, langsam zum Stadtgespräch. Die ersten Blachen mit der Forderung «Stop Westast» tauchen an Häusern und Gartenzäunen auf, in der Vision 2035 erscheinen erste westast-kritische Artikel, NachbarInnen machen sich gegenseitig Mut, LeserbriefschreiberInnen entlarven die Westastpolitik der Behörden, kreative Geister erarbeiten Alternativen...

Das alles kümmerte die Behörden nicht. Opposition gegen ein derart grosses Projekt sei normal, kommentierte die damalige Baudirektorin Egger. Ungerührt puschte man beim Kanton die Planung vorwärts und lieferte die Pläne beim ASTRA ab. Als die Städte Biel und Nidau im Januar 2017 ihre «Städtebauliche Begleitplanung zum A5 Westast» präsentierten und im Frühjahr die Öffentlichkeit anlässlich der Planauflage erstmals die bisher unter Verschluss gehaltenen Pläne einsehen konnte, organisierten die immer zahlreicher werdenden Aktivistinnen und Aktivisten Workshops, um sich gegenseitig beim Schreiben von Mitwirkungs- und Einsparchrieben zu unterstützen. Dort kam man miteinander ins Gespräch, tauschte Argumente aus, Ideen wurden entwickelt, Aktionen angeschoben.

## Widerstand kommt in Fahrt

So etwa der Velo-Flashmob vom 20. Mai 2017 – für viele Teilnehmende ein Schlüsselerlebnis. Nur wenige Tage zuvor von einer Einzelperson gestartet, verbr-

te sich die in Windeseile gestal- tete bunte Einladung über WhatsApp und soziale Medien in Windeseile – schliesslich versammelten sich an diesem Samstagnachmittag über 1200 Menschen auf dem Neumarktplatz. Jung und alt, Familien und Einzelpersonen, SchülerInnen und RentnerInnen, viele mit Transparenten. Man traf Bekannte, FreundInnen und Leute, von denen man es nie erwartet hätte... Es herrschte eine friedliche, aber entschlossene Stimmung. Wer an diesem Tag durchs Pasquart an den See und zurück mitgeradelt ist, kehrte mit dem Gefühl nach Hause zurück: Gemeinsam sind wir stark. Gemeinsam können wir unsere schöne Stadt vor dem Autobahnmonster retten...

Nur wenige Wochen später der nächste Streich: Eine Gruppe von Aktivistinnen und Aktivisten markierte in einer abendlichen Blitzaktion die 745 Bäume, die dem Westast geopfert werden sollten. Eine Aktion, die einer sorgfältigen Vorbereitung bedurfte: Mit einer Kopie der Autobahnpläne in der Hand, mussten die zu markierenden Bäume vorgängig bestimmt werden. Dann machten sich verschiedene Gruppen an die Kreation von Plakaten und Trauerschleifen, die schliesslich von einer fleissigen Schar von Helferinnen und Helfern an die Bäume geheftet wurden. Nach vollbrachter Tat traf man sich zu Speis und Trank am See – frei nach dem Motto: «Widerstand muss Spass machen!»

Die Reaktionen aus der Bevölkerung waren eindrücklich: Zahlreiche Stimmen zeigten sich entsetzt über die grosse Anzahl stattlicher Bäume, die abgeholzt werden sollten. Emotionen, die den Autobahnplanern nicht in den Kram passten. Nach vier Tagen liessen die Stadtoberen von Biel und Nidau die Markierungen durch ihre PolizeibeamtInnen abräumen. Schnell wurde der Ruf nach einer Wiederholung der Aktion laut. Bereits zwei Wochen später waren die Bäume mit neuen Plakaten markiert...

Damit hatte die Protestbewegung gegen den Westast definitiv Fahrt aufgenommen. Der Ruf nach einer Demo wurde

immer lauter, gleichzeitig lancierte eine Gruppe von Leuten eine Petition. Mit Standaktionen und per Internet sammelten zahlreiche Freiwillige über 10'000 Unterschriften. Immer mehr Leute waren nun bereit, ein Zeichen zu setzen. Für die Demo vom 23. September bastelten Eltern mit ihren Kindern Transparente, ausgerüstet mit Pfannendeckeln und Trillerpfeifen zogen schliesslich rund 3000 Demonstrierenden durch die Strassen von Biel.

An der zweiten grossen Demo im November 2018 protestierten sogar 5000 Menschen gemeinsam gegen den Westast und die innerstädtischen Autobahnanschlüsse. Eine Umfrage des Bieler Tagblatts und der Wirtschaftskammer zeigte, dass in der gesamten Region nicht einmal mehr ein Drittel der Befragten das offizielle Autobahnprojekt befürworteten.

## Von der Strasse an den Verhandlungstisch

Die Behörden mussten sich schliesslich auch auf die von ihnen lange verweigerte Diskussion über Alternativen einlassen. Zweimal kam es zu Spontandemos, als sie versuchten, einen Vergleich zwischen dem Ausführungsprojekt und dem von einer Planergruppe präsentierte Alternativprojekt «Westast so besser!» unter den Tisch zu kehren. Regierungsrat Neuhaus stellte sich in der Folge vor dem Kongresshaus der Diskussion mit den Demonstrierenden.

Schliesslich verkündete er, das Bewilligungsverfahren für das Ausführungsprojekt bis in den Sommer 2020 zu sistieren, um während dieser Zeit im Rahmen eines Dialogprozesses zwischen der Westastgegnerschaft, den Befürwortern und den Behörden eine «breit abgestützte Lösung» zu suchen.

Das war das (vorläufige) Ende der Bürgerinnenbewegung mit all ihren kreativen Aktivitäten – von Postkartengrüssen an die Bundesrätin über Brunnenheizaktionen (der Westast geht baden!) bis zu einmaligen Veranstaltungen wie Museumsfest und Tavolata – Geschichte. Fortan wurde wieder hinter verschlossenen Türen, meist in kleiner Kerngruppen-Runde debattiert. Die grössere Dialoggruppe verabschiedete schliesslich – nach fast zwei Jahren zäher Verhandlungen – eine Liste von Empfehlungen zuhanden der Behördendelegation. Die wichtigsten: Das Westastprojekt wird abgeschrieben – die Stadtautobahn ist gebodigt, versenkt.

Möglich gemacht hat dies eine Bewegung, getragen von einer Gruppe engagierter AktivistInnen, die über Jahre mit viel Knochenarbeit, Kreativität und Ausdauer nie aufgegeben haben. Was bleibt ist die Erfahrung, dass es nie zu spät ist, für seine Ziele und Visionen zu kämpfen – und auch aussichtslos erscheinende Engagements von Erfolg gekrönt sein können.

**Gabriela Neuhaus**  
ist im Mühelfeld  
aufgewachsen.  
Bereits 2008 unter-  
stützte sie den LQV  
(Verein Lebensqualität  
im Quartier) gegen die  
drohende Quartierzer-  
störung durch die  
geplante Autobahn.  
Ab 2016 Engagement  
in der BürgerInnen-  
bewegung gegen  
den Westast, u.a.  
Betreiberin der Website  
[www.westast.ch](http://www.westast.ch) und  
Mitbegründerin der  
IG Hüb Sorg zur Stadt.

**Foto:**  
**Andreas Bachmann**

## Mots croisés

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K
1											
2											
3											
4											
5											
6											
7											
8											
9											
10											
11											

# Westast-Absägen – mit Ausdauer und Hartnäckigkeit zum Erfolg

**1980\*** In der Region wächst der Widerstand gegen das N5-Teilstück Solothurn-Biel. Nach der Abstimmung zur Kleeblattinitiative verebbt die Bewegung.

**2007** AnwohnerInnen im Gurnigel- und Mühlefeldquartier schliessen sich zur IG Lebensqualität im Quartier zusammen, um die geplante offene Autobahnschneise durch ihr Quartier zu bekämpfen. Anfang 2008 gründen sie den Verein LQV

Der VCS visualisiert die Dimensionen der geplanten Schneise in einer Fotomontage. Zusammen mit anderen Schutzorganisationen fordert er Verzicht auf Anschluss Bienne Centre

**2008** Stadt, Kanton und Schutzorganisationen akzeptierten Vorschlag mit verkürzter Schneise – LQV zeigt auf, dass die Behörden mit falschen Angaben operieren.

**2009** Einbindung der Westast-Opposition in die Arbeitsgruppe Stöckli.

**2014** Bundesrat genehmigt das Generelle Projekt «Westumfahrung Biel inklusive Zubringer rechtes Bielseeufer»

## WESTAST SO NICHT!

**2015** 2015: Im November Gründung des Komitees «Westast so nicht!»

**2016** 2016: «Welche Häuser sind verurteilt?» titelt das Bieler Tagblatt am 1. Februar und zeigt auf, welche Liegenschaften dem Westast weichen müssten.

Ab Frühjahr: «Westast so nicht!» lädt zu Stadtwanderungen «Entlang der Zerstörungsschneise» ein.

Flyer mit Visualisierungen der geplanten Zerstörungsschneise in alle Briefkästen von Biel und Nidau.

Am 11. Juni publiziert das Bieler Tagblatt drei Porträts von Menschen, deren Daheim dem Westast geopfert werden soll. Ab Herbst folgt eine lockere Internet-Serie mit weiteren Porträts.

Die Zahl der Leserbrief, die den Westast kritisieren und Alternativvorschläge präsentieren schnell in die Höhe – und bleibt in den folgenden Monaten und Jahren ein wichtiges Instrument der Meinungsbildung.

Oktober: Vision2035 publiziert unter dem Titel «Westast so nicht!» den ersten einer Reihe engagierter westastkritischer Artikel.

November: «Westast so nicht!» zählt 900 Mitglieder und lädt zum Festast in den Farel.



### Westast so nicht! Zeit erfahren



**2017** Die IG Hüb Sorg zur Stadt lanciert die Webseiten [www.westast.ch](http://www.westast.ch) und [westastja.ch](http://westastja.ch) und [axeouest.ch](http://axeouest.ch)

**Januar:** Start des Mitwirkungsverfahrens in Biel und Nidau zur «Städtebaulichen Begleitplanung A5 Westast» - Freiwillige bieten Workshops für Mitwirkungsschreiben an, die auf grosses Interesse stossen.

**April/Mai:** Freiwillige leisten Rechtshilfe und Unterstützung beim Schreiben von Einsprachen gegen die Westastautobahn.

Erste Blachen mit der Forderung «Stop Westast» tauchen auf – und verbreiten sich rasch.

**20. Mai:** Veloflashmob durch die Seevorstadt mit über 1200 Teilnehmenden und Lancierung einer Postkartenaktion mit Einladung an die UVEK-Vorsteherin Doris Leuthard zu Kaffee und Kuchen

**17./30. Juni:** AktivistInnen markieren 745 Bäume, die dem Westast geopfert werden sollen.

**27. Oktober:** Übergabe der Petition gegen den Westast, für die der Verein Biel notre Amour über 10'000 Unterschriften gesammelt hat, ans UVEK.

**23. September:** Unter dem Motto «Biel wird laut» demonstrieren über 3000 Menschen gegen den Westast

**15. Oktober:** Anlässlich der Eröffnung des Ostasts leuchten Stop-Westast-Transparente von Autobahnbrücken

**28. Oktober:** Das vom Westast bedrohte Maschinenmuseum Centre Müller lädt zum Museumsfest und sammelt 300 Unterschriften gegen die Autobahn.

**Oktober/November:** Brunnenheizer laden in der Bieler Altstadt zum Bade. Motto: «Der Westast geht baden.»

**November:** Das Komitee «Westast so nicht!» präsentiert eine alternative Tunnel-Variante ohne innerstädtische Anschlüsse. Die Grünen stellen sich hinter den Alternativvorschlag «Westast so besser!»



Fotos:  
**Andreas Bachmann**  
**Gabriela Neuhaus**  
 (Foto Stadtwanderung)  
**Rosanna Brombacher**  
 (Baum-Lehmesicht)  
**Anita Vozza**  
 (Baummarkierung.)  
**Stefan Hofmann**  
 (Velo-Flashmob 20. Mai)



**2018**

Spontandemo am 17. Mai in Biel vor dem Stadtratsaal fordert Faktencheck zwischen dem offiziellen Ausführungsprojekt und dem Alternativvorschlag des Komitees. In der Folge überweist der Stadtrat mit grosser Mehrheit eine entsprechende Motion. Die Forderung wird im Juni vom Grossen Rat unterstützt und an den Regierungsrat überwiesen.

19. August: Verschiedene Organisationen der Westastgegnerschaft laden zur Tavolata auf der Gurnigel- und Aebistrasse u.a. mit Auftritten von Studyeah, Los Hermanos Perdidos und dem Zauberer Christoph Borer.

31. August: Spontandemo der Westastgegnerschaft unter dem Motto «Biel bleibt laut» anlässlich der Präsentation des «Faktenchecks» - Regierungsrat Neuhaus stellt sich vor dem Kongresshaus der Diskussion mit den Demonstrierenden.

3. November: 2. Grossdemo «Biel wird laut» - diesmal mit 5000 TeilnehmerInnen

Mitte November: Umfrage im Bieler Tagblatt zeigt: Nur 21 Prozent der Bevölkerung in der Region stehen noch hinter dem offiziellen Westast-Projekt. Verschiedene Vorstösse im Grossen Rat verlangen einen Marschhalt.

21. Dezember: Regierungsrat Neuhaus lanciert einen «Runden Tisch» für die Suche einer breit abgestützten Westast-Lösung – Verlagerung der Aktivitäten von der «Strasse» an den «Verhandlungstisch»

**2020** Westastgegnerschaft und Befürworter einigen sich am «Runden Tisch» auf einen Kompromiss. Am 7. Dezember Übergabe der «Empfehlungen» aus dem Dialogprozess an Regierungsrat Neuhaus – wichtigster Punkt: Das offizielle Ausführungsprojekt soll nicht weiter verfolgt werden. – Der Westast ist gebodigt.

# Kleinanzeigen – petites annonces

**Auch Lust, so eine Kleinanzeige in unserer Zeitung erscheinen zu lassen? Kein Problem. Wir lieben Vielfalt.**  
 Alle Infos und ein Inserate-Anmeldeformular unter:  
[www.vision2035.ch/fr/inserieren\\_formular](http://www.vision2035.ch/fr/inserieren_formular)  
**Souhaitez-vous également faire apparaître une telle petite annonce dans notre journal? Pas de problème.**  
 Nous aimons la variété. Toutes les informations et le formulaire d'inscription des annonces sont disponibles à l'adresse suivante:  
[www.vision2035.ch/fr/passer-une-annonce/](http://www.vision2035.ch/fr/passer-une-annonce/)

## Dienstleistungen • Services

### silaworkshops



Salben und Gel aus Wurzeln und Harzen  
 Mi 7.4.2021 18:30 – 22:00 Uhr  
 Kochen mit Wildkräutern  
 Sa 24.4.2021 9:00 – 14:00 Uhr  
 Wildkräuter – Salz und Pesto  
 Sa 8.5.2021 10:00 – 13:30 Uhr  
 Heilsalben und Tinkturen – Halbtage  
 Sa 12.6.2021 10:00 – 13:30 Uhr  
 Heilsalben und Tinkturen – Ganztage  
 Sa 17.7.2021 10:00 – 16:30 Uhr

Alle Kurse finden bei mir zu Hause statt:  
 Silvia Müller  
 Allmenhag 34, 2577 Finsterhennen  
 (Balmühle Biel-Ins)  
 076 517 96 58  
 Für weitere Workshops und Infos:  
[www.silaworkshops.ch](http://www.silaworkshops.ch)

### Safari vor der Haustür

Entdeckungen per Bus und zu Fuss in stadtnäher Umgebung zu den

### Spuren der Eisenmacher im Bieler Jura

Wanderführer mit Hinweisen  
 7 Seiten, mit Routenkarte

Bezug:  
 Der Führer wird als pdf-Datei  
 zugestellt zum ausdrucken  
 oder downloaden auf ein Tablet  
 nach Überweisung von Fr. 2.50

Postcheckkonto:  
 Nr. 25 – 12 674 – 7  
 M + H Rickenbacher  
 2537 Vauvellen,  
 Vermerk: „Spuren“,  
 Name und e-mail-Adresse

## Dienstleistungen • Services



**Coaching**  
**Fussreflexiontherapie**  
**Rebalancing**  
**Faszienmassage**

Bahnhofplatz 5 / 4. Stock  
 2502 Biel/ Bienne  
[kontakt@rheacervini.ch](mailto:kontakt@rheacervini.ch)  
[www.rheacervini.ch](http://www.rheacervini.ch)  
 079 227 22 12



## Dienstleistungen • Services

**GARTENUNTERHALT**  
  
**ALLEMANN JÜRIG**  
 SONNHALDE 4  
 2502 BIEL  
 077 414 95 07  
 NATURNAH  
 UND BIOLOGISCH

**WURZEL ZWÄRGLI**  
 waldspielgruppe  
 biel biene

### SCHNUPPERTAGE

Kommst du mit uns in den Wald?  
 Ganzjahresangebot für Kinder ab ca. 3½ Jahren.

26. April + 3. Mai Montagsmorgens 9.00 - 12.00 Uhr	Nina Jacquier Habermacher 076 693 85 99
8. Juni Dienstagmorgens 9.00 - 13.00 Uhr	Sabina Grupp 032 341 07 49
1. Juni Dienstagnachmittag 14.00 - 17.00 Uhr	Beatrice Pfister 077 414 04 20
27. Mai Donnerstagmorgens 9.00 - 12.00 Uhr	Patricia Allemann 078 812 27 97
28. Mai Freitagmorgens 9.00 - 13.00 Uhr	Esther Hasenfratz 079 650 40 66

Mehr Infos unter [www.waldspielgruppe-biel.ch](http://www.waldspielgruppe-biel.ch)  
 Bei Interesse bitte anmelden.



### Gschiider dusse – dehors c'est fort

Für Naturbegeisterte und solche, die es werden wollen:  
 Kurse – Exkursionen – Workshops  
 in und für die Natur  
 Freizeit-, Schul- und Weiterbildungsangebote

Kursprogramm 2021 und viele weitere Informationen unter:  
[www.natur-schule-see-land.ch](http://www.natur-schule-see-land.ch)

Pour les passionnés de la nature et ceux qui veulent le devenir:  
 Cours - visites guidées  
 - ateliers dans et pour la nature.  
 Offres de loisirs, d'école et de formation continue

Programme 2021 et beaucoup d'autres informations sur le site:  
[www.natur-schule-see-land.ch](http://www.natur-schule-see-land.ch)

**WALDTAG**  
 Homeschooler  
**MARI EN FORET**  
 Di 9.05.21 des 5 ans  
**NETTMOOS**  
 70er-Tag Infos: 078 851 33 52  
 mit EVA Troja Ortega

## Dienstleistungen • Services



### Gartenberatung Anna Capol

- Beratungen vor Ort und Pflanzplanungen
- Standortgerechte und naturnahe Pflanzenverwendung
- Nutzgarten
- Förderung der Biodiversität

079 813 45 88  
[capol@gartenberatungbiel.ch](mailto:capol@gartenberatungbiel.ch)  
[www.gartenberatungbiel.ch](http://www.gartenberatungbiel.ch)

### Conseil en orientation et accompagnement écopychologique



A la recherche de ta voie professionnelle vers un futur épanouissant et durable?  
 • Orientation professionnelle et d'études pour jeunes adultes

Envie de redonner du sens à votre vie professionnelle?  
 • Coaching de vie et bilan d'orientation pour toutes phases de transition professionnelle

[www.le-bon-sens.ch/](http://www.le-bon-sens.ch/)  
[sperdrix@le-bon-sens.ch/](mailto:sperdrix@le-bon-sens.ch)  
 Sophie Perdrix 079 475 03 41

## Kauf • Verkauf • Vente

### strickwerk bärtschiger

salomegasse 15, rue Salomé,  
 2503 biel/bienne

gestricktes & wolle tricots et laines reine wolle, alpaca, cashmere, seide, pur laine, alpaca, cashmere, soie, leinen, baumwolle... lin et coton...

grosse auswahl an socken-wolle / grand choix de laines de chaussettes  
 öffnungszeiten / heures d'ouverture:  
 mittwoch und donnerstag mercredi et jeudi  
 9.30-12 / 13.30-18 Uhr  
 oder nach vereinbarung / ou sur rendez-vous

078 649 43 12  
[www.wolle-biel.ch](http://www.wolle-biel.ch)

**ÜBERSETZUNG FR-DE**  
**REDAKTION**  
 Lektorat  
 www.pascoum.net  
 p.welchi@bluewin.ch  
 +41 (0)79 270 33 10

## Dienstleistungen • Services

Ecole privée alternative & bilingue à Bienne  
 Rentrée scolaire août 2021  
 Inscriptions ouvertes

de 1H-8H  
 Informations et formulaires d'inscriptions sur:  
[www.ecole-de-demain.ch](http://www.ecole-de-demain.ch)

### ECOLE D'AUJOURD'HUI

Alternative & zweisprachige Privatschule in Biel  
 Schulbeginn: August 2021  
 Anmeldungen: ab sofort

Von KG bis 6. Klasse  
 Weitere Infos & Voranmeldungen auf [www.ecole-de-demain.ch](http://www.ecole-de-demain.ch)

### MüZu Wildkräuter Magglingen



Selbsthilfe aus der Natur  
 Essbare Wildpflanzen  
 Naturblassene Kräuterprodukte - ab Hof oder Epicerie Magglingen

Individuelle Kurse, Gesundheitsberatung, laufend angepasste Angebote zu Workshops und Web-Shop: <http://muzu.ch>  
 offene Gartentage: [www.offneregarten.ch](http://www.offneregarten.ch)

### Mithilfe Ernte und Garten im Austausch zu Kräuterkennen

Hans Peter & Prisca MüZu, Magglingen  
 Tel.: 032 322 08 03 [info@muzu.ch](mailto:info@muzu.ch)  
 Zusammenarbeit mit [www.biotterra.ch](http://www.biotterra.ch) und [www.natur-schule-see-land.ch](http://www.natur-schule-see-land.ch)



lädt ein, eine ergänzende Therapie zu entdecken – in einem farbenfrohen Raum voller Lebensfreude.

Farbtherapie, therapeutische Plantarreflexzonenmassage, biologische Dekodierung und Reiki sind komplementäre Methoden und wirksame Behandlungsmethoden bei:

- Stress
- Depressionen
- Müdigkeit
- Burnout
- Schlafstörungen
- Traumata

Die therapeutische Arbeit erfolgt in Zusammenarbeit zwischen Ihnen und mir. Ich schreibe nicht vor, ich begleite Sie auf Ihrem Weg.  
 Oberer Quai 8, 2. Stock - 2502 Biel  
[www.chezlucia.ch](http://www.chezlucia.ch)

## Dienstleistungen • Services

Mit Deiner Berufung erlebst Du Höhenflüge, aber die Buchhaltung hängt Dir noch wie ein Klotz am Bein?  
 Ich unterstütze Dich gerne dabei!

**TREUHAND BUCHHALTUNG STEUERN**  
 Melanie Spreitzer  
 Eidg. Dipl. Treuhänderin  
[mspreitzer@bluewin.ch](mailto:mspreitzer@bluewin.ch) Tel. 078 835 3746

## Verschiedenes • divers

**VELOBORSE BIEL**  
 01.05.21  
 VELO ANNAHME 8:00–12:00  
 ZUTRITT PRO VELO MITGLIEDER AB 9:00  
 ZUTRITT NICHTMITGLIEDER 10:00–15:00  
 re:lette re:linka Structo  
**PRO-VELO-BIEL.CH**

### die neue zeit

#### Naturistengelände Thielle Centre naturiste Thielle

Für unser vegetarisches Selbstbedienungsrestaurant und unseren Bioläden suchen wir per 1. April oder nach Vereinbarung eine/n

### Teamleiter\*in Restaurant & Laden

zur unbefristeten Anstellung mit einem Jahrespensum von 60% (Jahresarbeitszeit).

Weitere Infos auf:  
[www.die-neue-zeit.ch/jobs](http://www.die-neue-zeit.ch/jobs)

**BOURSE AUX VELOS BIENNE**  
 01.05.21  
 RÉCEPTION DES VELOS 8:00–12:00  
 ACCÈS MEMBRES PRO VELO DES 9:00  
 ACCÈS NON-MEMBRES 10:00–15:00  
 re:lette re:linka Structo  
**PRO-VELO-BIENNE.CH**



# Bieler Sachplan Velo – alter Wein in neuen Schläuchen?

**2020 war – allen Krisen zum Trotz – für Velofahrer\*innen ein gutes Jahr. Überall auf der Welt wurden Pop-Up Radwege gebaut oder Parkplätze in Velowege umgewandelt. Und in Biel? Ein behördenverbindlicher Sachplan Velo 2035 mit 80 Massnahmen ist seit letztem Jahr in Arbeit. Doch was taugt er und wie beeinflussen ihn die Erkenntnisse aus dem Westast-Dialog? Mit welcher Strategie wird Biel von einer Autostadt zur Velostadt? Eine Auslegeordnung.**

Das Gute zuerst: Nach jahrelangen Diskussionen, mehreren Grossdemos und einem intensiven Westast-Dialog ist klar; das Betonmonster mit Anschlüssen im Stadtzentrum und 15 Jahren Bauzeit wird nicht gebaut. Auch ursprüngliche Befürworter\*innen wie Stadtpräsident Erich Fehr oder wirtschaftsnahe Kreise haben die Zeichen der Zeit erkannt. In den abschliessenden Empfehlungen zum Westast-Dialog wurde von fast allen politischen Seiten die Forderung nach einer konsequenten Förderung des Velos im urbanen Umfeld unterstützt. Die Velo- und Fussverkehrsachsen entlang der Gewässer begeistern und führen zur Frage: Wann geht es los mit der konsequenten Förderung?

### Pop-Up-Velowege. Warum nicht in Biel?

Genf, Lausanne und sogar Fribourg haben es gezeigt: Mittels temporärer Verordnungen sind im Frühling / Sommer 2020 rasch und unbürokratisch Pop-Up-Velowege gebaut worden, welche nun nach und nach in dauerhafte Velowege umgebaut werden. In Biel sei dieser Weg geprüft und verworfen worden, lautet es aus der Bieler Verkehrsplanung. Als oberster Verkehrsplaner weist Erich Fehr darauf hin, dass es eine behördenverbindliche Planung brauche, sonst pfeife der konservative Kanton Bern zu eifrige Stadtplaner\*innen zurück. Doch zeigt gerade die Bundeshauptstadt Bern auf: wo ein Wille mit einer Galionsfigur wie Ursula Wyss (und eine Velo-Offensive) ist, ist auch ein Weg.

### Rot grüne Mehrheiten – aber für was?

Die Bieler Bevölkerung hat die Veloinitiative im September 2018 (Bundesbeschluss über die Velowege sowie die Fuss- und Wanderwege) mit einem grossen Mehr von 82,12% angenommen. In Zürich wurde im September 2020 eine Initiative für 50 km Velowege mit 80% angenommen. Auf den ersten Blick scheint es nicht verständlich, weshalb bei solch klaren Mehrheiten nicht mehr geschieht im Bereich des Langsam- und insbesondere des Veloverkehrs. Haben die Bieler Grünen und Sozialdemokrat\*innen vielleicht sogar Angst vor zu viel Aktivismus? Oder anders gefragt: Was bräuchte es genau, damit konsequent 30er-Zonen und abgetrennte Velowege gebaut werden? Tatsächlich ist es nicht so, dass die linken Stadtratsfraktionen untätig sind. Vieles wurde mit diversen Anträgen gefordert: Velobahnen bzw. -strassen, eine Transportvelostadt, bessere (Velo)-Schneeräumung, und viele andere mehr. Einiges davon wurde angenommen, allen Anträgen deren Wichtigkeit anerkannt. Passiert ist jedoch wenig bis nichts.

### Zuerst die Autobahn, dann der Veloweg: Planen ist das Zauberwort

Hier kommt der springende Punkt – seit gefühlt 25 Jahren sprechen die Exekutivpolitiker\*innen und ihre Stadtverwaltung von kommenden Velowegen und Fussgängerparadiesen. Taten sind, vielleicht mit Ausnahme der durchaus gelungenen Schüssinsel, nicht viele auszumachen.



Eine Velo-Allee entlang der Bieler Gewässer - Utopie oder bald Wirklichkeit?

Und gar dort gibt es einen Wermutstropfen: die Breite der Schüssinselbrücken entspricht leider nicht mehr der Norm, sie sind darum zu schmal für Velos geworden. Wie dem auch sei, seit Jahren sind Massnahmen für die Veloinfrastruktur versprochen und mit dem Hinweis auf wahlweise die flankierenden Massnahmen zum Ostast oder auf den (nicht mehr) kommenden Westast zurückgestellt. Die Gesamtmobilitätsstrategie 2035 (GMS) wäre ein gutes Beispiel für ein gut klingendes Konzept, das jedoch auf der unverbindlichen Metaebene feststeckt. Wenn es wirklich darauf ankommt, wenn also zum Beispiel Leitungen von Strassen saniert werden müssen, dann bleibt alles beim Alten, wie bei der Neumarktstrasse oder Güterstrasse bewundert werden kann. Es bleiben sowohl die Parkplätze bestehen und Bäume werden keine gepflanzt (Güterstrasse). Oder die Strasse wird verbreitert und Abbiegemöglichkeiten für Velos gibt's nur wegen den Einsparungen von PRO VELO (Neumarktstrasse). In solchen Situationen stellt sich die Frage: Wird die Verkehrsplanung eigentlich für Menschen und ihre Bedürfnisse gemacht? Wie viele Abstimmungen mit 70 – 80% Zustimmung fürs Velo braucht es noch, bis die Exekutivpolitiker und die Stadtverwaltung mutige Ideen umsetzen? Für einen grünen Umbau der Stadt reichen gute Konzepte und ein paar Öko-Labels leider nicht.

### Die Kosten und die heilige Kuh!

Stadtpräsident Erich Fehr outet sich regelmässig als grosser ÖV-Fan. Das finden wir gut, wünschen uns aber ein ebenso grosses Statement zum Velo- und Fussgängerverkehr. Darf Veloförderung auch etwas kosten und was bringt diese den Einwohner\*innen? Nun, Velofahren ist erwiesenermassen gesund und gesunde Menschen sind weniger häufig krank. Eine attraktive, entschleunigte Innenstadt mit Sitzplätzen im Freien oder Parkanlagen, wie sie nun in Zeiten von Corona besonders wichtig wären, bringt Kundenfrequenzen für Läden, Geschäfte und Restaurants. Im Jahr 2021 sollte auch klar sein, dass Besucher\*innen von Ausserhalb nicht zum Auto-Gucken in die City kommen. Auch die ewige Nörgerei der fehlenden

**Matthias Rutishauser**  
 ist Geschäftsleiter von Pro Velo Biel/Bienne-Seeland-Jura bernois und langjähriger Aktivist für Kultur und Nachleben. Und seit 2016 im Vorstand des Terrain Gurzelen.

**Foto:**  
 zvg, Antal Thoma

### Sachplan Velo

Der Sachplan Velo 2035 ging im vergangenen Herbst in ein öffentliches Mitwirkungsverfahren. Daran beteiligte sich auch Pro Velo mit einer umfangreichen Stellungnahme. Die Antwort der Stadt Biel und des Kantons Bern sind noch hängig.

# Comment saboter un pipeline

**Voilà qui risque d’être polémique ! Critiquer la non-violence active ? Cependant cet article pose la question finale, celle du pouvoir à prendre et des moyens d’y parvenir. Avant le sabotage, on peut utiliser la grève générale, la paralysie, le blocage des trains, comme lors de la grève de 1918. Ces moyens sont-ils violents ?**

« La violence ne résout rien » me répétait ma maman quand, lorsque j’étais petit, je voulais me venger des copains qui se moquaient de moi. Et moi, je fais toujours ce que dit ma maman ! (Enfin…) J’ai donc été élevé dans la non-violence et, jusqu’ici, ça m’a plutôt bien servi.

Alors depuis que je sais que le climat se réchauffe au point d’envisager la vasectomie, que l’on déforeste le poumon de la planète pour nourrir nos steaks et que l’on extrait du pétrole au nom du progrès et au prix de la vie sur Terre, eh bien tout ce que je suis censé faire, c’est… garde mon calme. Laisser bouillir en moi la fureur et la haine contre un système capitaliste mortifère auquel je ne peux pratiquement pas échapper ; serrer le poing dans la poche de mon jeans (qui a coûté son enfance à une jeune couturière Bengladaise); et écrire ma rage planqué derrière un ordinateur (dont les composants proviennent de mines congolaises dans lesquelles ont envoié des enfants de douze ans).

Mais non-violence ne rime pas avec inaction, alors je descends pacifiquement dans la rue avec mes camarades d’Extinction Rebellion et de la Grève pour le climat, je sillonne sagement la ville avec les cyclistes des Masses critiques, je refuse poliment les produits animaliers des menus et je ferme mon compte à l’UBS en présentant mes excuses (parce que ça me dérange que mon argent soit investi dans les énergies fossiles, mais le banquier en costard-cravate, le pauvre, il n’y peut rien). Nous sommes des milliers en Suisse à agir de la sorte, militantes et militants vouant un sacre au culte de la non-violence, tandis que notre avenir est saccagé à coup de bulldozers, de pesticides de synthèse, d’emballages plastiques…

Mais est-ce suffisant ? L’action est-elle à la hauteur de la gravité de la situation? Est-ce que nos pancartes en carton et nos jeux de mots climatiques sont assez forts ? Est-ce que nos chants et nos slogans, nos autocollants et nos tracts sont assez puissants pour renverser la vapeur ? Pas selon Andreas Malm, chercheur et militant suédois. Dans son dernier ouvrage intitulé « Comment saboter un pipeline », l’auteur propose une analyse critique des principes et des pratiques des mouvements pour le climat. Sans nous exhorter à singer Ted Kaczinski, il explique pourquoi nous devrions nous attaquer aux infrastructures fossiles et à la consommation de luxe. Parce que dans nos manifestations, nos grèves, nos boycotts, nous restons toujours respectueuses et respectueux de la sacro-sainte propriété privée, que ce soit celle des banques qui utilisent notre argent pour raser des forêts, des multinationales agroalimentaires qui affament la moitié de la planète pour empoisonner l’autre moitié déjà obèse, ou des cimenteries qui décapitent nos collines, asphyxient des villages<sup>?</sup> et financent des groupes terroristes. Si ça, ce n’est pas de la violence… Mais voilà que nous devrions rester non-violent-es face à ces multinationales criminelles baignant dans un système capitaliste sans foi ni loi qui les

soutient à grand renfort d’allègements fiscaux.

Dans son plaidoyer pour l’insurrection climatique, Andreas Malm rappelle que les combats des suffragettes et des Afro-Américain-es racisé-es n’ont pas été gagnés sans pertes ni fracas et que tant que l’ordre social n’est pas menacé, probablement que rien ne changera. Peut-être que les activistes pacifiques devront se muer en activistes néo-luddites, troquer les pancartes contre des pieds-de-biche pour faire enfin entendre raison à un système croissantciste englué dans ses travers, trop globalisé pour freiner son inertie et si honteusement grotesque qu’il devient invouable.

Alors désolé, Maman, si je désobéis. Certes, la « violence » comporte des périls. Mais le statu quo nous condamne. Nous devons apprendre à lutter dans un monde en feu.

1 Terroriste et activiste écologiste américain surnommé « Unabomber ». 2 https://www.24heures.ch/dossiers/votation-populaire-18-mai-2014/credit-suisse-accorde-credits-societe-detruit-forets-indonesiennes/story/18986995 3 https://www.greenpeace.ch/fr/story-fr/60155/afar-gehoicim-pollution-environnement-maladies/



Sara Wernz, 45, ist treue Illustratorin der Vision 2035, Zurzeit im Aufbau einer Selbstständigkeit mit sararas.ch Illustration &amp; Grafik, und lebt auf dem Biohof Hübeli in Kalnach.

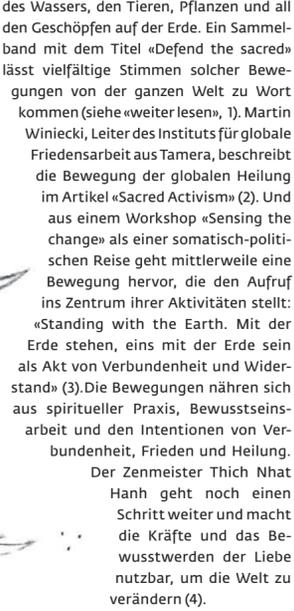
# Es ist an der Zeit, FÜR etwas einzustehen

***<Martin Gunn** Engagé dans le joyeux mouvement de la Transition et activiste dans la rue quand il le faut, Martin pense qu’il faut à la fois dénoncer le problème et proposer des solutions, pousser dans un sens et tirer dans l’autre, brandir le bâton et tendre la carotte.*

Es gibt verschiedene Beweggründe aktiv zu werden, auch können unterschiedliche Gefühle Auslöser dafür sein. Aus Notwendigkeit und um das Leben nachhaltig zu gestalten, kann ich mich aktiv um einen bewussten Konsum bemühen. Aus Wut, dass politische Entscheide drastisch in das Lebensumfeld einer Stadt eingreifen, kann ich laut werden, auf die Strasse gehen und Einsprachen schreiben. Aus Trauer über den Wegfall von lebensbereichernden Möglichkeiten von geselliger Kulinarik, Kultur und Kreativität kann ich an Mahnwachen teilnehmen. Die Liste liesse sich beliebig fortführen. Meist werden wir aktiv, wenn etwas Wichtiges verunmöglicht oder zerstört wird oder eine Entscheidung nicht im Konsens getroffen wird und dem Wissen oder Gewissen von Teilen einer Gruppe oder Gesellschaft widerspricht.

Oft kämpft der Aktivismus gegen etwas, lehnt sich gegen etwas auf, protestiert gegen etwas. Der Fokus auf die Bekämpfung einer Sache lenkt die Energie auf das Problem und kann mitunter ein unerschöpflicher und erschöpfender Weg sein.

Es braucht mitunter Ausdauer und auf lange Sicht gilt es sich mit dem zu verbinden, für das es sich einzusetzen gilt. Das gibt eine Ausrichtung, die vermag konstruktiv zu wirken und sich an eine unerschöpfliche Quelle anzubinden – das Leben. Es ist an der Zeit, dass wir FÜR etwas aufstehen und FÜR etwas aktiv werden, FÜR das, was uns wert und wichtig ist, einzustehen und dies zu nähren und wachsen zu lassen. Dies ist es, was alternative und lösungsorientierte Bewegungen zunehmend ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellen: Dem Energie zu geben, was wir wünschen, statt nur dem Aufmerksamkeit zu schenken, was wir nicht wünschen. Der sogenannte „Heilige Aktivismus“ ist eine Bewegung, die aus den Aktionen von Standing Rock hervorgegangen ist. Standing Rock erreichte als eine Protestaktion gegen die Dakota Access-Pipeline in den USA eine besondere Wirkkraft, da sich indigene Gemeinschaften versammelten zum Schutz der ihr heiligen Lebensgrundlage der Erde, des Wassers, den Tieren, Pflanzen und all den Geschöpfen auf der Erde. Ein Sammelband mit dem Titel «Defend the sacred» lässt vielfältige Stimmen solcher Bewegungen von der ganzen Welt zu Wort kommen (siehe «weiter lesen», 1). Martin Winiecki, Leiter des Instituts für globale Friedensarbeit aus Tamera, beschreibt die Bewegung der globalen Heilung im Artikel «Sacred Activism» (2). Und aus einem Workshop «Sensing the change» als einer somatisch-politischen Reise geht mittlerweile eine Bewegung hervor, die den Aufruf ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellt: «Standing with the Earth. Mit der Erde stehen, eins mit der Erde sein als Akt von Verbundenheit und Widerstand» (3).Die Bewegungen nähren sich aus spiritueller Praxis, Bewusstseinsarbeit und den Intentionen von Verbundenheit, Frieden und Heilung. Der Zenmeister Thich Nhat Hanh geht noch einen Schritt weiter und macht die Kräfte und das Bewusstwerden der Liebe nutzbar, um die Welt zu verändern (4).



Mir bleibt nur folgendes zu sagen:

**Das Leben ist heilig. Mein Leben ist heilig. Dein Leben ist heilig. Unser Leben ist heilig. Das Leben unseres Planeten als Teil des Kosmos ist heilig.**

1-4) Die Links zu den vier Lesetipps sind in der Online-Version des Beitrags zu finden unter www.vision2035.ch/heiligeraktivismus

# Regionalspital Biel: Neu und gesünder?

Das Spital im Beaumont soll 2028 ins Brüggmoos in einen Neubau umziehen. Soeben wurde die Machbarkeitsstudie veröffentlicht. Thomas Frutschi hat darin Potentiale entdeckt, die zu einer umwelt- und lebensfreundlicheren Baukultur beitragen könnten.



Spitalneubau im Brüggmoos: Mögliche Zukunft gemäss Machbarkeitsstudie.

Foto: spitalneubaubiellbruegg.ch

Eigentlich weiss man es schon lange: Die Zufahrt zum Beaumont-Spital ist für Patient\*innen, Personal, Lieferant\*innen und vor allem die Anwohner\*innen eine Qual. Das war nicht immer so: Als das Spital im Beaumont in den 1930er-Jahren gebaut wurde, schätzte man die Höhenluft ausserhalb der schlotenden Stadt und über dem (damaligen) Bodennebel.

Heute sind Spitäler keine Kurhäuser mehr, hier wird längst auch nach betriebswirtschaftlichen Prinzipien gearbeitet. Zudem nehmen stationäre Behandlungen ab, während die Angebote für ambulante Behandlungen ausgebaut werden, wie Kristian Schneider, Direktor des Spitalzentrums Biel, erklärt. Der Verkehr habe so durch Kurzbesuche z.B. für Untersuchungen, Physiotherapie etc. auf70'000 Patientenbesuche jährlich zugenommen. 1'400 Personen arbeiten in diesem Spital, 2'500 Autos fahren täglich den Berg hoch und wieder runter.

**Was bisher evaluiert worden ist**

Nun endlich die längst nötige Wende: Die Spitalleitung will an einen neuen Standort zügeln und hat anhand einer unveröffentlichten Standortevaluation dafür das Brüggmoos auserkoren. Klar ist: Spitalleitung und die Gemeinde Brügg verfolgen unterschiedliche Interessen. Während das Spital primär ein Haus mit guter Verkehrsanbindung braucht, möchte der Brügger Gemeindepräsident Marc Meichthy damit das Erlenquartier aufwerten und besser mit dem Ortskern verknüpfen. Im Gespräch erklärte er mir, weshalb die Machbarkeitsstudie vor allem Fragen zu Erschliessung, Ortsbild und Quartierpark behandelt hat.

In den Gesprächen mit der Gemeinde Brügg stellte ich fest, dass man sich mit

Information und Partizipation noch schwer tut. So erhielt ich keine konkrete Auskunft, ob Untersuchungen zur Luftqualität (Nähe zu MÜVE, Autobahn, Einkaufszentrum) gemacht worden sind. Die kantonalen Umwelt- und Klimaziele wie auch das Energiestadt-Label der Gemeinde sind in den Empfehlungen der Machbarkeitsstudie ebenfalls kein Thema. Und für energietechnische Mindestanforderungen für den Neubau – z.B. CO2-neutraler Bau und Betrieb – oder transparente Verfahrenspielregeln ist es nach Auskunft der Gemeinde noch zu früh. Da muss ich leicht zweifeln, dass „Nachhaltigkeit“ für alle Projektbeteiligten selbstverständlich sein wird.

Obwohl ein Regionalspital von regionalem Interesse ist, wurde die betroffene Bevölkerung bisher nicht involviert. Das soll sich nach Auskunft der Gemeinde aber schon bald ändern.

**Potentiale für Neubau und Quartier**

Geht es nach den Projektverantwortlichen, sollen die unterschiedlichen Absichten von Spitalleitung und Brügg koordiniert und in zwei separaten, professionellen Wettbewerbsverfahren weiterentwickelt werden. Hier fehlt mir der integrative Ansatz, die Beteiligung der betroffenen Bevölkerung aus Region und Quartier sowie der Patient\*innen und des Personals. Auch sollte Brügg als offizielle Planungsbehörde vorgängig noch Zielvorgaben finden zu sozialräumlicher Entwicklung, Nachhaltigkeitszielen und echter Partnerschaft mit Bevölkerung und Spitalleitung.

**Meine Vorschläge**

• Ein ergebnisoffener Planungsstart mit regionalen Partizipationsmöglichkeiten

und kontinuierlicher Kommunikation scheinen mir zentral. Hier sollte der Regionalverband seeland.biel/bienne über seine Pflichterfüllung hinaus aktiv und sichtbar die unterschiedlichen Interessen von Bevölkerung, Gemeinden, Kanton koordinieren.

• Dass ein solches Vorhaben vorbildlich in Bau und Betrieb CO2-neutral werden sollte, erscheint mir selbstverständlich angesichts der kantonalen Umwelt- und Klimaziele sowie des Energiestadtlabels von Brügg. Zur Nachhaltigkeit gibt es gute Arbeitshilfsmittel von SIA und KBOB.

• Da ein Spitalbetrieb laufend baulich angepasst werden muss, sollte man eine „zirkuläre“ Baukonzeption suchen, die die Wiederverwendung der eingebauten Elemente konsequent ermöglicht und so Materialflüsse und Bauabfälle minimiert. Das heisst: Das Spital braucht neuartige Bauvorschriften, welche die stetige Transformation zulassen ohne dass die Siedlungsqualität darunter leidet.

Und konkret fürs Brüggmoos:

• Der lokale Bedarf ist mittels Bevölkerungsbeteiligung und Sozialraumanalyse zu festigen, die Gestaltungsspielregeln sind für das ganze Quartier neu zu definieren.

• Man könnte das Spital selbst als Parklandschaft gestalten, das Dach öffentlich zugänglich machen und so die verschiedenen Absichten räumlich miteinander verweben.

• Die Räume unter den Brücken und Rampen sollten besonders sorgfältig geplant werden, um auch dort eine hohe Aufenthaltsqualität zu erhalten.

Einerseits könnte ein Spital als Ort der Genesung biophil, also auch räumlich lebensfördernd gestaltet werden, wie dies z.B. das Spital Khoo Teck Puat in Singapur bereits gemacht hat. Andererseits könnte die Wahl von Baumaterialien und –Konstruktionen so erfolgen, dass spätere Anpassungen keine Bauabfälle erzeugen, wie dies z.B. Peter van Asschen mit dem Event-Pavillon zur niederländischen Design-Woche 2017 demonstriert hat.

**Wie geht es weiter?**

1. wird man am 25. April 2021 in der Gemeinde Brügg über den Planungskredit, und damit über den Grundsatz zum Spitalstandort, abstimmen.

2. kommt dann die Planungsvereinbarung zwischen Spital und Brügg.

3. wird im Grossrat die Umwandlung vom bereits bewilligten Umbaukredit in einen Neubaukredit beraten (Restrukturierungsbeitrag nach Art. 70ff. SpVG).

4. werden der Architekturwettbewerb des Spitals und ein Landschaftsarchitekturwettbewerb der Gemeinde Brügg für die Parkumgebung durchgeführt (beide in Anlehnung an SIA 142/143).

5. soll 2023 in Brügg über die Umzonung abgestimmt werden.

Vor den weiteren Planungsarbeiten erhoffe ich mir bereits heute eine **regionale, intensive und kontinuierliche Bürgerbeteiligung – und zwar bilingue!**

**Sich einbringen...**

*Wer mitreden möchte, kann dies an: info@spitalneubaubiellbruegg.ch - die offiziellen Informationen sind zu finden unter www.nouvelhopitalbiennebruegg.ch resp. www.spitalneubaubiellbruegg.ch*

**Thomas Frutschi** ist Architekt FH, Baubiologe SIB, Raumplaner FSU und wohnt in Brügg. thomas.frutschi@gmx.ch

# Le personnel des homes face au Covid: une histoire de la pandémie.

Les homes ont été frappés de plein fouet par la pandémie de COVID 19, mais n'ont pas fait la une de la presse, contrairement aux soins intensifs. Et pourtant leur personnel a aussi été au front, devant s'adapter rapidement, surchargés et face à des résidents qu'il fallait protéger à tout prix. Pascale Berlincourt et Valérie de Oliveira témoignent de l'intérieur sur les conditions de travail qu'elles ont dû affronter.

**Valérie De Oliveira,** ASSC et brevet fédéral, assistante spécialisée en soins de longue durée et accompagnement

**Pascale Berlincourt,** infirmière en psychiatrie, santé publique et psychogériatrie, engagée dans Grands parents pour le Climat et XR

**Illustration: Irina Lezaic,** 21 Jahre alt, ist gelernte Grafikerin und vor Kurzem nach Biel gezogen. Mit einem Skizzenbuch, einem guten Kaffee und ganz viel Sonne ist ihr Tag perfekt.

Le Covid est entré dans notre quotidien de soignantes de manière très insidieuse. Tout d'abord à distance et sans vraiment y croire: le virus est en Chine, cela ne nous concerne pas! Puis il arrive en Italie et au Tessin, les informations se multiplient, un seul sujet passe en boucle dans les médias: reportages de soignantes exténuées, à bout de forces et là, c'est la prise de conscience: serons-nous les suivantes?

Même si peu de personnes de notre entourage privé sont infectées, nous prenons conscience que, nous, soignantes, allons être des remparts au Covid... ou pas au vu de la population à risque dans le home. Nous comprenons rapidement que nos gestes de protection, notre comportement dans le privé vont déterminer le risque d'être transmettrices au travail; la crainte et la culpabilité s'installe « Si je suis positive, je peux contaminer les résidents du home! »

## Les portes se ferment

Les premières mesures dans l'établissement sont prises bien avant le 18 mars. Fermetures des portes aux visites familiales, ainsi qu'aux intervenants externes (pasteurs, animatrices externes, ...), travail avec le masque et isolement de 5 jours pour les nouveaux résidents. La charge de travail augmente.

Nous travaillons dans une unité de psychogériatrie, avec des résidents atteints

de troubles cognitifs sévères, troubles du comportement et psychologiques (maladie d'Alzheimer et autres démences).

L'organisation des isolements de 5 jours des nouveaux résidents dans notre unité sont particulièrement compliqués: aucun accompagnement par la famille lors de l'arrivée en home et en chambre, sans possibilité de sortir dans les espaces communs, perte des repères géographiques et relationnels. Les soins sont effectués avec des protections complètes masquant les expressions des soignantes. Parfois nous ne connaissons pas l'histoire de vie du nouveau patient, ce qui faciliterait l'accompagnement et les soins. Nous basculons dans des conflits parfois insurmontables: faut-il favoriser le contact ou au contraire maintenir les distances pour ne pas nous contaminer, ainsi que les autres résidents?

Etrange sentiment surtout en psychogériatrie. Les résidents ne nous reconnaissent pas, pour certain, ne nous comprennent pas, l'anxiété s'installe notamment au moment du coucher: mais qui est cette personne masquée qui m'aide à me coucher? Le risque est grand que nos relations deviennent distantes et impersonnelles. Nous devons développer l'expressivité du regard, la gestuelle, les mots, comme de nouveaux codes. Impossible d'imaginer mettre des masques aux résidents! Notre travail se complique, devient plus lourd du fait de la diminution des personnes intervenantes auprès des

résidents. Les moyens de communication mis en place avec les familles sont difficilement compréhensibles pour nos résidents, l'utilisation des tablettes et les visites derrière un plexiglas ne sont pas comprises, l'isolement déjà tellement présent dans cette maladie se renforce. Nous sommes parfois leurs uniques contacts. Nous essayons de créer de nouveaux modes de communications, incitons les familles à téléphoner quand même, malgré les difficultés.

## Au travail, en famille... pas de répit

De notre côté, la vie de famille se modifie, pour notre propre protection et surtout celles des résidents du home. Instruction du lavage et de la désinfection des mains et changement des vêtements au retour des enfants de l'école. Plus de visites de la famille et des copains. Le mot ordre étant « Je dois protéger les personnes âgées du home ». Cela a été très difficile pour nos enfants, mais ils le comprenaient.

Avec le lock down de mars, en plus du climat particulier au travail, l'école à la maison s'impose. Contrôle des devoirs pour les plus grands et aide pour les petits, rythme à trouver pour les enfants. Les journées n'en finissent pas.... Et encore il y a nos propres parents parfois âgés, à protéger.

Et l'impression de traverser un village déserté le matin en allant au travail, « Suis-je seule à travailler? » Le télétravail n'existe

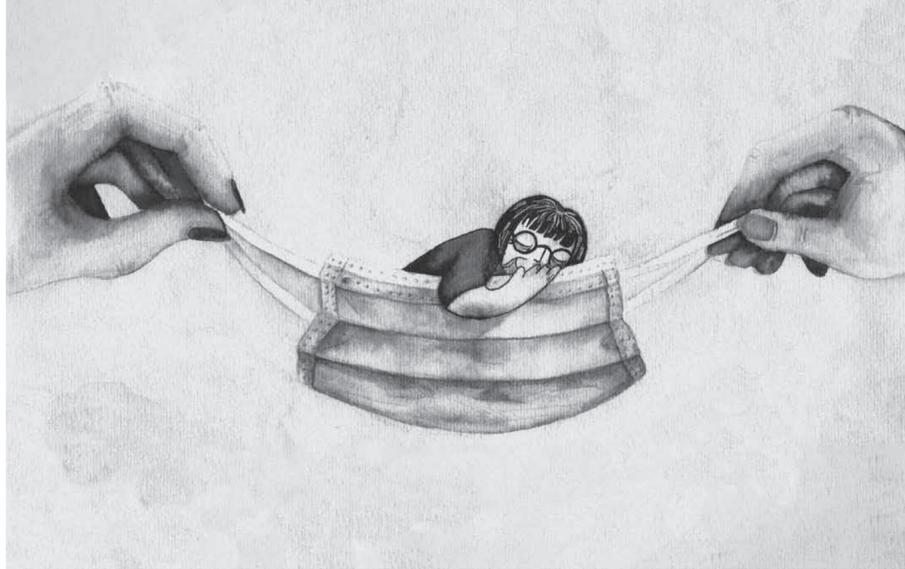
pas pour les soignantes! Les soins et le service aux personnes sont toujours sur pieds!

La deuxième vague arrive comme un tsunami, les premiers cas seront découverts dans notre unité de psychogériatrie.

L'unité est immédiatement mise en isolement et se transforme quasi en soins intensifs. Après le dépistage chez les résidents, il s'avère que les 4/5 de l'unité de psychogériatrie sont positifs (comme une trainée de poudre!). Une équipe uniquement attribuée à cette unité est formée: équipement de protection en permanence, masques FFP2, nous sommes isolés du reste de l'institution. L'unité est réorganisée en urgence afin de préserver les autres étages... qui seront contaminés quelques jours plus tard, les tests systématiques ayant mis en évidence que beaucoup de soignant.es et de résident.es avaient été contaminé.es!

L'unité se transforme en zone « lunaire ». Les résidents nous regardent avec de grands yeux remplis d'incompréhension - « Tu vas faire du vélo avec ces lunettes? - Si j'étais habillé comme toi, je ne viendrais pas travailler! » Des comportements d'angoisse s'observent, nous essayons d'y répondre en laissant les portes ouvertes, les résidents déambulent librement puisque toute l'unité est dévolue aux patients Covid.

Le volume de travail augmente, se modifie, les soins se complexifient, chaque



Les soignant.e.s soutiennent avec passion et dévouement les résident.e.s de l'EMS pendant la crise du Covid-19

symptôme est traqué, des comportements étranges nous préviennent de l'avancée de la maladie. Les repas « déjeunasses » nous alertent sur une éventuelle agueusie (perte du goût)! La colère peut-elle être considérée comme un symptôme Covid? Dans notre unité, oui!

## De l'importance des liens

Je me souviens de cette dame positive et contagieuse. Assise sur son canapé, elle me prend par le bras et me tire vers elle, veut m'embrasser. Je résiste en pensant à ma santé, mais elle me tire avec insistance, alors je la prends dans mes bras et l'embrasse. Elle me dit: « Oh! que ça fait du bien! ». Elle avait besoin d'un peu d'amour et d'affection... peut-être que moi aussi!

Les familles privées de contacts physiques et séparées, sont informées au jour le jour. Des visites improvisées de l'autre côté des fenêtres sont organisées. L'intimité familiale n'existe plus.

Et il y aura les contaminations des soignantes. Infectée par le virus, peu symptomatique, je me culpabiliserai quant à mes collègues restées au front... pendant que je tourne en rond à la maison! A mon retour 10 jours plus tard, j'irai travailler dans la nouvelle unité « Covid » allégée de l'angoisse de tomber malade! Car chaque

soignante malade signifie aussi, remplacements au pied levé par une collègue, changement d'horaires, augmentation des temps de travail.

Aucun résident de notre unité psychogériatrie ne décédera, ce qui ne sera pas de même dans le reste de la Résidence. Deux centaines passeront même par la maladie Covid... sans symptômes!

Dans les médias, si les services de soins intensifs sont régulièrement cités, les décès sont pourtant plus fréquents en home\*.

## Après les applaudissements...

Les soignantes applaudies au printemps seront oubliées par la suite. L'initiative pour des soins infirmiers forts sera balayée en pleine pandémie... Des paroles aux actes il y a un fossé!

Si nous avons eu la chance d'avoir une prime Covid de notre institution et une boîte de chocolat du canton, nos salaires ne seront pas revus à la hausse et notre travail en home toujours aussi peu valorisé. La tentation est grande de baisser les bras. Selon la formule, c'est un marathon... les soignantes sont fatiguées.

Mi-décembre, peu de temps avant les fêtes de Noël, la situation se calme. Le home

peut réouvrir ses portes aux visiteurs, avec toutefois, des mesures de protection renforcées. Si aucune fête n'est organisée dans le home, les familles pourront venir passer du temps avec leurs aînés.

Et cependant cette situation a démontré l'esprit d'équipe, la solidarité de l'équipe COVID. Nous étions unies, soucieuses du bien-être de nos collègues. Chaque passage de témoin entre l'équipe du jour et celle de la nuit était un moment privilégié d'échanges, d'amitié « Je pars me reposer, mais je suis de tout cœur avec toi cette nuit ». Nos collègues « de l'extérieur » et notre hiérarchie ont été présentes pour nous. Tout est mis en place dans tous les secteurs de la Résidence pour faciliter et parfois adoucir le quotidien de l'unité Covid. Nous trouvons des cafés, des mots sympas derrière la porte de l'unité. Notre chat Filou participera, à sa manière, à calmer les angoisses des résidents et certainement de l'équipe.

Pour chacune, chacun, le Covid a marqué une année de sa vie. Mais, par-dessus tout, quand plus aucune certitude n'existe, alors souvenons-nous de l'importance des liens qui nous unissent.

\*Dans le canton de Vaud, par exemple, plus de 60% des décès ont eu lieu en EMS, idem dans le canton de Neuchâtel (Le Temps 22 octobre 2020)

## Kommentar

# Lehren aus Corona

«Wie sehen Sie es? Haben wir etwas gelernt, oder nicht? Leserbriefe an Info@vision2035.ch»

Aus der Coronakrise hätten wir Lehren ziehen können. Die Krise ist nicht vorbei, aber eines ist schon klar: Gelernt wurde nichts. Wenigstens vor Ende 2020 hätte mancher gerne gehört: Wir haben es begriffen. Wir können uns lokal «rückbesinnen». Die Hoffnung aus der Pandemie für die Klimakrise zu lernen, ersticken inzwischen viele Expert\*innen in verschiedensten Disziplinen im Keim. Die Pandemie war klimatisch gesehen eine Blase. Künstlich. Allerhöchstens hat man «gesundheitlich» daraus gelernt, dass man ein nächstes Mal (in 99 Jahren, so Statistiker\*innen) etwas differenzierter und gesetzlich «fitter» in eine Pandemie geriete. Der Umgang mit der Pandemie weckte zu Recht Hoffnungen: In den Lockdowns zeigten Behörden und Bevölkerung, woran es in der Klimakrise immerzu hapert. Auf ein wissenschaftlich nachgewiesenes Thema wurde adäquat und zeitnah reagiert. Kein Laviere und Zuwarten. Daraus erwachsen sich einige Hoffnungen, dass man demnächst auch die (ebenso handfest erwiesene Klimakrise) an die Hand nehmen werde. Das hat sich leider nicht bewahrheitet. Für viele waren und sind die Lockdowns eine Art Innehalten, um dann in alter Frische die Welt zu überkonsumieren, wie gehabt (wenn nicht schon während ungebrochen weiterkonsumiert wurde). Philosophen haben einen Ausdruck dafür: Verbale Aufgeschlossenheit bei vollständiger Verhaltensstarre.

**Sabine Kronenberg,** Historikerin, selbstständig mit «Sabine Kronenberg Texte», Verantwortliche Kommunikation & Multimedia des Berufsbildungszentrums BBZ Biel-Bienne, Demo-Organisiererin, Baumpflanzerin, und Gegen-den-ökologischen-fallout-Schreiberin.

# Eröffnung des Mädchenhauses einmal mehr aufgeschoben

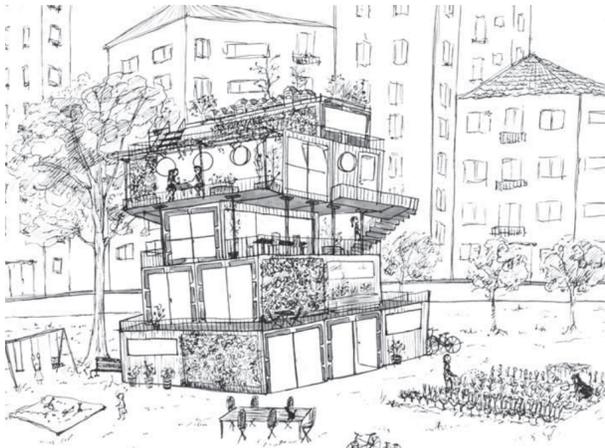
Der Verein Mädchenhouse des Filles kämpft nunmehr ein gutes Jahrzehnt für die Schaffung eines Mädchenhauses im zweisprachigen Biel. Der Bedarf ist erwiesen. Und da Frauenhäuser keine unbegleiteten Minderjährigen aufnehmen dürfen, sind spezifische Einrichtungen dringend nötig. Doch der Grosse Rat des Kantons Bern schiebt seine politische und finanzielle Unterstützung auf die lange Bank.

**Ursi Grimm** ist gelernte Polygrafin und angehende Journalistin. Als Trainerin für frauenspezifische Selbstverteidigung engagiert sie sich gegen Gewalt an Frauen. Sie lebt in Biel und arbeitet in der Cassenküche.

**Illustration: Lise Wandfluh,** 30 ans, habite en vieille-ville de Bienne. Elle aime l'Art, fait du dessin et de la peinture.

Die Statistiken des Bundes sprechen eine klare Sprache: Alle zwei Wochen stirbt eine Person infolge häuslicher Gewalt; durchschnittlich 25 Personen pro Jahr, davon 4 Kinder (2009-2018). Zusätzlich erfolgt jede Woche ein Tötungsversuch (durchschnittlich 50 Personen pro Jahr). Für Frauen und Mädchen ist der gefährlichste Ort ihr eigenes zu Hause. Um diesem Missstand Rechnung zu tragen, hat die Schweiz im Jahr 2017 die Istanbul-Konvention (siehe Infobox) ratifiziert.

Der Verein MädchenHouse des Filles setzt sich seit 2011 für eine Schutzunterkunft für weibliche Jugendliche ein. Das Ziel ist, jungen Frauen einen frühzeitigen Ausstieg aus der Gewaltspirale zu ermöglichen, mit einer anonymen Unterkunft, wo sie ihr zukünftiges Leben organisieren können. «Sie sind Opfer geworden,



weil sie Mädchen sind», erklärt Claire Magnin, Co-Präsidentin des Vereins. «Da sie minderjährig sind, brauchen sie eine intensivere Betreuung als Erwachsene. Schutzunterkünfte müssen für jedes Alter zur Verfügung stehen.» Im Jahr 2015 reichte die Fraktion um Beatrice Stucki (SP) ein Postulat mit der Aufforderung zu einer Bedarfsabklärung ein. Der Berner Regierungsrat beantwortete es im Jahr darauf wohlwollend: «Es gibt im Kanton Bern Fälle von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt gegen Kinder und junge Erwachsene. Im Rahmen der Opferhilfe wurden deshalb wiederholt Mädchen bzw. junge Frauen aus dem Kanton Bern im Mädchenhaus Zürich untergebracht. Der Regierungsrat befürwortet die Durchführung einer Analyse im Jahr 2017, die den Bedarf für ein solches Angebot auslöst.»

## Das Bieler Pilotprojekt belegt den Bedarf für Schutzplätze

Im Jahr 2018 führte der Verein während 8 Monaten ein Pilotprojekt durch. In der neu eingerichteten Institution in Biel fanden auch mehrere junge Frauen Unterschlupf. Doch die Finanzierung durch Spendengelder erwies sich als grosse Herausforderung und aufgrund der ausbleibenden Unterstützung durch den Kanton musste das Pilotprojekt auf Ende 2018 beendet werden. Im Frühjahr 2019 ergab die Bedarfsabklärung, dass der Bedarf nach Schutzplätzen ausgewiesen sei und diese Angebotslücke geschlossen werden soll. Der Grosse Rat nahm sich dem Geschäft wieder an. Im März dieses Jahres hielt er fest, dass die Schaffung eines Mädchenhauses in Biel möglich sei, wenn zunächst eine kantonale Opferhilfestrategie aus-

gearbeitet werde. Eine Eröffnung noch vor Ende 2021 solle angestrebt werden.

## Kanton spart auf Kosten gewaltbetroffener junger Frauen

Doch an der diesjährigen Wintersession, am Vorabend des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen, beschloss der Grosse Rat des Kantons Bern, die Öffnung einer Schutzunterkunft für Mädchen und junge Frauen um ein weiteres Jahr aufzuschieben. Verringerte Steuereinnahmen aufgrund der Corona-Pandemie zwingen die Politik zum Sparen. Claire Magnin bedauert: «Der Kanton hätte anderswo sparen können. Der Kantonsrat und der Grosse Rat hatten befunden, dass genau solche Projekte unbedingt nötig seien. Jetzt wird genau dies hinterfragt und lässt die Mädchen und die jungen Frauen ohne Schutz zurück.»

## Istanbul Konvention

Die Schweiz hat 2017 das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt ratifiziert. Das Ziel ist, geschlechtsspezifische und familiäre Gewalt an ihren Wurzeln zu bekämpfen. Sie definiert geschlechtsspezifische Gewalt als Menschenrechtsverletzung und eine Form von Diskriminierung gegenüber Frauen. Die Konvention trat 2014 in Kraft und wurde bis Ende 2017 von 28 Staaten ratifiziert. Die Vertragsstaaten anerkennen mit der Konvention, dass die ungleichen Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern eine zentrale Opferhilfegesetz in Kraft getreten. Das Gesetz verlangt umfassenden Schutz und längerfristige Unterstützung für Opfer von Gewalt und ihren Angehörigen.

Massnahmen verpflichtet. Der Zivilgesellschaft wird eine starke Rolle zugesprochen.

# Wie lauten die neuen Spielregeln?

Ein Essay darüber, warum wir den geistigen Liberalismus-Karsumpel ablegen und neue Wege gehen sollten. Und zwar am besten sofort. Denn die Fragen an die Zukunft sind gross und drängend.

**Ondine Riesen** (40) studierte Politikwissenschaften, Zeitgeschichte und Menschenrechte an der Uni Fribourg. Sie ist Mitinitiantin von Ting.community, ein Netzwerk von Menschen, die sich gegenseitig Geld und Wissen zur Verfügung stellen. Mit dem Ziel, persönliche Weiterentwicklung wie Weiterbildung, Engagement und Unternehmertum zu ermöglichen. Sie lebt mit ihrem Partner und Sohn in ihrer Wahlheimat Biel.

Wer in ein neues Gebiet eingeführt wird, scheut üblicherweise Kritik und vermeintlich dumme Fragen. Man beobachtet, kopiert, zeigt sich dankbar. Den neuen Platz innerhalb der sozialen Hackordnung zu verspielen, sich als Outsider oder unwissend zu outen, wäre schädlich. Zumindest peinlich. Dazu braucht es mehr Mut und Rückgrat, als uns zur Verfügung steht. Wir leben in der Schweiz.

Das Ausnahmejahr 2020 ist vorbei. Die Kulturbranche wurde vor unseren Augen zu Grabe getragen, die Care-Arbeiter\*innen in die Erschöpfung getrieben, den Kleinstunternehmer\*innen und Selbständigen wurde Glück gewünscht.

Wie aber löst eine Gesellschaft grosse Krisen, und wie überhaupt wollen wir künftig zusammenleben?

## Falsche Prämissen

Nicht funktioniert hat der ungezügelte Laissez-faire-Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Auch nicht funktioniert hat die abgeschwächte Variante des Neoliberalismus, der seit dem letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts unser freies Denken bestimmt. Das neoliberale Versprechen lautete: Wenn wir die Interessen des Kapitals vor die Interessen der Arbeitenden stellen; wenn wir privatisieren; wenn wir alle zu Miniunternehmer\*innen werden und keine Institution mehr zwischen mir und dem nackten Überleben steht, dann werden wir glücklich und reich. Ich glaube, es lässt sich inzwischen unaufgeregt und in grosser Einigkeit sagen: Das hat nicht geklappt. Wir haben uns austricksen lassen. Vom Versprechen selbst und der Furcht, das Konstrukt infrage zu stellen.

*Die neoliberale Auffassung, dass jedes Lebewesen egoistisch agiert und seine Ziele mit allen Mitteln durchsetzt, stimmt nicht. Man hätte nur die eine stillende Mutter im Wochenbett fragen können.*

Die neoliberale Auffassung, dass jedes Lebewesen egoistisch agiert und seine Ziele mit allen Mitteln durchsetzt, stimmt nicht. Man hätte nur die eine stillende Mutter im Wochenbett fragen können. Das Modell des Homo Oeconomicus ist problematisch. Es baut auf falschen Prämissen. Aber welche Studierenden wagen im 1. Semester schon kritische Fragen zu stellen? Ich nicht. Ich war neu und wollte nicht nerven.

Des Philosophen Karl Poppers Vorschlag hingegen, Theorien zu erfinden und sie anschliessend zu falsifizieren, schien mir interessant und plausibel. Das geht so: «Alle Schwäne sind weiss.» «Halt. Da ist einer, der ist schwarz!» «Oha, da lagen wir falsch und darum: ge-

hen. wir. zurück. an. den. Schreibtisch. und. denken. nochmals. über. die. Farbe. von. Schwänen. nach!»

Das ist aber innerhalb der Wirtschaftswissenschaften nicht passiert. Es gab zwar alternative Herangehensweisen. In der Realwirtschaft kamen diese kritischen Strömungen jedoch kaum zum Tragen. Das ideologische Fundament blieb bestehen. Mit verheerenden Folgen.

*Darf man die, die von Krisen profitieren, auch für selbige verantwortlich machen? Ja, vielleicht. Aber ich selbst bin längst der Anklage überfällig. Obwohl, wahrhaben will ich das lieber nicht.*

Die neoliberale Interpretation des Homo Oeconomicus' bedeutete: der Fleissige wird reich und sorgt für Vollbeschäftigung, während der Faule arm bleibt und sich auf Kosten des Fleissigen im Sozialstaat ausruht. Das ist natürlich Polemik meinerseits, trotzdem: Es ist die Botenschaft, die von Bekannten, Parteien und Medien in unseren nicht akademischen Haushalt und so in meine Sozialisation geflossen ist. Ich war damit nicht alleine. Und sehe ich mich heute um, ist das noch immer anerkannte Wahrheit. Wer fleissig ist, wird belohnt. Wer nicht belohnt wurde, war nicht fleissig genug. Damit lässt sich spielen. Zum Beispiel: Würde jemand belohnt, muss er fleissig gewesen sein. Oder: Wer reich ist, hat es verdient. Wer arm ist, auch. Heute wissen wir, dass diese Verkürzung falsch und die dazugehörige Leitkultur für Mensch und Umwelt schädlich ist.

Die entscheidende Frage lautet: wie werden wir den geistigen Liberalismus-Karsumpel wieder los? Mein Vorschlag: Mit „dummen“ Fragen, neuen Kräften und Experimenten.

## Individuelle Schuld und kollektive Schuld.

Der nationale und globale Krisenstab hat in der aktuellen Krise für viele versagt. Ich behaupte, weil er musste. Je komplexer eine Situation ist, desto mehr Sichtweisen darauf sind nötig. Dafür braucht es Diversität, Austausch, Vernetzung, Partizipation. Diese sind heute nicht in dem Masse gegeben, als dass sie die aktuelle und auch künftige Krisen für eine Mehrheit bewältigen könnten.

Von der aktuellen Krise profitiert der mittelalterliche, weisse, wohlhabende Mann. Ein historischer Zufall? Möglicherweise. Wäre unser System nach den Bedürfnissen junger, schwarzer, armer Frauen gebaut, wären eben sie die Gewinnerinnen. Es gibt darum weniger Grund, Eier gegen das grauhaarige, patriarchale Establishment zu werfen als dafür zu sorgen, dass mehr und andere Menschen echte Verantwor-

tung übernehmen. Am besten solche, die es können. Gerne Frauen.

Darf man die, die von Krisen profitieren, auch für selbige verantwortlich machen? Ja, vielleicht. Aber ich selbst bin längst der Anklage überfällig. Obwohl, wahrhaben will ich das lieber nicht. Mein Einfluss auf das Weltgeschehen ist schliesslich so gering, dass ich die Kausalität meines Verhaltens, und die dadurch wachsende Verantwortung, aberkenne. Meine Ignoranz sagt mir: Mein Amazon-Account hat nichts mit Ladensterben der Innenstadt zu tun. Mein vergessenes Stimmcouvert nichts mit Massentierhaltung, Handelsverträgen, Ladenöffnungszeiten oder dem Klima. Mein Smartphone nichts mit Menschenrechtsverletzungen. Meine Aktien nichts mit Ölkatastrophen, Pipelines, Migration, Hurrikans, Hungersnöten. «Nein, da seh ich keinen Zusammenhang.» Also warte ich auf die Wirtschaft, auf die Politik, auf Verbände, Parteien, NGOs, die Wissenschaft, Kunst und sogar auf die Kirche. Die sollen etwas tun, dann ziehe ich mit.

Aber hier liegt die Krux: Diese Institutionen bestehen aus Individuen, welche – genau wie ich – freiwillig oder unfreiwillig, neoliberale Ideen als Wahrheiten anerkennen und – genau wie ich – nicht wagen, dumme Fragen zu stellen. Das macht die

*In einer Gesellschaft der Hyper-Individualisierung wird es zunehmend schwieriger, sich als Teil einer Gemeinschaft zu sehen. Umso bedeutender ist die gegenwärtige Renaissance der kollektiven Protestkultur.*

Mühle träge. Wie kann denn erwartet werden, der Output dieser Institutionen möge mutig, schnell, kreativ oder innovativ sein, wenn die immer gleichen Menschen die immer gleichen Prozesse verfolgen?

## Zeit für eine Revision.

In einer Gesellschaft der Hyper-Individualisierung wird es zunehmend schwieriger, sich als Teil einer Gemeinschaft zu sehen. Umso bedeutender ist die gegenwärtige Renaissance der kollektiven Protestkultur. Besonders junge Menschen, und solche mit weniger Privilegien und Macht als jene, die über die Spielregeln bestimmen, geben ihrer Unzufriedenheit eine Stimme. Ob Klimajugend, Frauenstreiker\*innen, Kulturschaffende (und meintwegen auch Coronazweifler\*innen). Wir tun gut daran, Unmut anzuerkennen und Prozesse zu finden, mit denen Probleme innerhalb dieser Gesellschaft mit wirkungsvolleren Mitteln als Pflästerchen und kleinen Eingeständnissen angegangen werden. Denn mit der fortschreitenden Digitalisierung und Automatisierung werden sehr viel mehr Menschen mit den von uns künstlich

aufrecht erhaltenen Strukturen Probleme haben.

Tausende Menschen, die im Büro, an der Kasse, auf der Strasse, in der Landwirtschaft, in Fabriken, Banken und Versicherungen von Maschinen ersetzt wurden, werden fragen: Wer bezahlt meine Miete und Krankenkasse? Parlamentarier\*innen werden fragen, wer bezahlt die weggefallenen Steuern? CEOs: Wer darf noch arbeiten? Alte: Wer bezahlt die AHV? Aktivist\*innen: warum seid ihr so verdammt langsam? Die letzten Neoliberalen: Wie erhalten wir die Vollbeschäftigung? Und hinter all diesen Problemen steht die eine, im Ausmass gar nicht zu überschätzende, grosse Frage: Wie lauten die neuen Spielregeln?

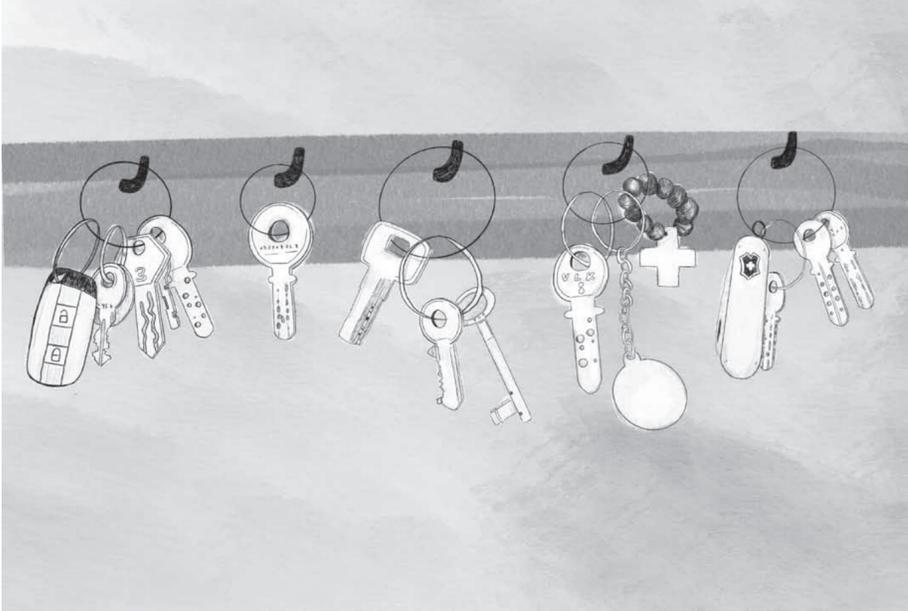
Welche Regeln braucht es, damit wir künftig ohne für alle zugängliche Lohnarbeit in Frieden zusammenleben können – unter den erschwerten Umständen eines angeschlagenen Ökosystems? Wer kriegt das Geld, das Maschinen erwirtschaften? Wer darf sich umschulen lassen und wer kommt dafür auf? Werden Lohnarbeitende ihr Geld mit denen teilen müssen, die einer Tätigkeit ohne Lohn nachgehen? Wie werden die Arbeitslosenkassen finanziert, wenn die Einnahmen kleiner sind als die Ausgaben? Wie soll der Sozialstaat dafür sorgen, dass alle Bürger\*innen ein würdiges Leben führen können? Wie Sie habe ich noch viele weitere Fragen bezüglich unserer Zukunft. Die wenigen hier reichen aber aus, um das Ausmass der gesellschaftlichen und finanziellen Umwälzung zu veranschaulichen, auf die wir nicht vorbereitet sind, auf die unser System keine Antworten bereit hält. Wenn wir nicht sofort anfangen mutig, schnell, kreativ und innovativ neue Regeln zu definieren – was dann?

## Neuer Gesellschaftsvertrag

Wir erleben die paradoxe Gleichzeitigkeit exorbitanten Reichtums auf der einen und wachsender Existenzängste auf der anderen Seite. Die soziale Schere weitet sich.

Wir leben in Zeiten von Stress, psychischen Erkrankungen, Isolation, staatlicher Verschuldung, politischem Extremismus, Verschwörungsglauben, Naturkatastrophen, Ressourcenknappheit, zerstörten Ökosystemen, Pandemien, Flüchtlingsströmen und mehr. Das geht nicht einfach weg. Das akzentuiert sich, und die Unsicherheit nimmt zu. Je weniger wir über eine Situation wissen, desto wichtiger sind Orientierung, Transparenz, Vertrauen und Kommunikation. Wir brauchen darum Leute, die das können. Wie gesagt: gerne Frauen. Und wenn Ursache und Wirkung nicht klar sind, weil die Fragen keine brauchbaren Antworten hervorbringen, dann brauchen wir Experimente.

In der Krise zu experimentieren, ist sinnvoll. Denn das Althergebrachte taugt nicht mehr und das Neue ist noch nicht da. Mit Experimenten und Prototypen testen wir uns an einen neuen, möglichen Gesellschaftsvertrag heran. Die Demokratisierung der Unternehmen und



Neue Türen öffnen: Wir haben alle Möglichkeiten. Gefragt ist Mut zum Experiment.

das an den Tisch bringen von nicht weissen, nicht alten, nicht wohlhabenden Männern, werden zurzeit getestet. Die Resultate sind überzeugend. Die Diskussion über den Wert der Arbeit vs. Familie bringt neue Möglichkeiten der Lohngestaltung mit sich. Getestet wird etwa, ob Bedarfslohn eine gerechtere Verteilung der Saläre mit sich bringt oder ein Vaterschaftsurlaub die Gleichstellung der Geschlechter vereinfacht. Weiter sollten

wir testen, wie wir unbezahlte Arbeit validieren oder wie wir Sozialleistungen von Lohnarbeit entkoppeln.

Agilität, Coworkingspaces, Homeoffice, Onlinemeetings gingen alle aus Experimenten hervor. Wir sind ständig dabei, neue Möglichkeiten zu testen. Im Kleinen versuchen wir es mit Secondhand statt Fast Fashion. Bürger auf pflanzlicher Basis statt Fischstäbchen. Wanderferien statt

Surfcamp in Thailand. Wir sind im Trial-and-Error-Mode und lernen viel dabei. Das lässt sich auf eine kommunale, nationale und globale Ebene skalieren. Die Fähigkeiten dazu besitzen wir.

Die Mikrotransaktionssteuer zum Beispiel, zur Finanzierung staatlicher Ausgaben, ist innovativ, einfach und logisch. Sie würde genügend Geld in die Staatskassen bringen, um nötige Investitionen für eine

# Vision Schlachthaus

Wo Freiraum zur Verfügung gestellt wird, organisieren sich engagierte Menschen und geben dadurch der Stadt etwas zurück. Das weiss auch eine lose Interessensgemeinschaft aus dem Mühlefeldquartier, die den ehemaligen Bieler Schlachthof ins Auge gefasst hat und darin ein künftiges Kultur- und Gemeinschaftsbijou von der Bevölkerung für die Bevölkerung sieht.

Es ist gut möglich, dass der Grossteil der Bielerinnen und Bieler das Schlachthof-Areal bisher nicht oder nur am Rande wahrgenommen hat. Der beeindruckende Bau versteckt sich hinter hohen Mauern und verfallenen Schutzzäunen an der Salzhausstrasse und wirkt auf den ersten Blick nicht sehr einladend. Und doch, in Fussdistanz zum Bahnhof, in direkter Nachbarschaft zu Berufsschulen, Kunstschule und zukünftiger Fachhochschule gelegen, stellt das Schlachthof-Areal den Übergang vom lebendigen westlichen Knotenpunkt Biels zum Wohnquartier Mühlefeld dar. Seit 25 Jahren zwischengenutzt und nun mit un-

sicherer Zukunft, ist das Schlachthof-Areal eine ungeschliffene Perle an bester Lage.

Wer das öffentlich zugängliche Areal betritt, staunt über dessen Grösse, den schmucken Innenhof, die verschnörkelte Fassade und die grossen Fensterfronten. Das Gebäude wirkt wie aus der Zeit gefallen, wie es da zwischen parkierten Autos, Paletten und scheinbar zwischengelagertem Material steht. Es braucht nicht viel Vorstellungskraft, um sich den teilweise überdachten Hof begrünt und belebt an einem lauschigen Sommerabend als Apéro-Treffpunkt vorzustellen. Die Innenräume sind noch eindrücklicher: von den hohen Decken hängen noch die alten Rohrbahnen und Fleischerhaken, die Oberlichter beleuchten die weiss geplättelten Wände und den mit grossen Granitsteinen ausgelegten Boden.

Das Bieler Schlachthaus ist das älteste noch erhaltene Schlachthaus des Kantons Bern und wäre um die Jahrtausendwende beinahe unter Denkmalschutz gestellt worden, wären da nicht die Autobahn-Pläne gewesen. Die Madretsch-Schüss wurde

zugepflastert und unter das Grundstück verbannt. Seit dem Ende des namengebenden Gewerbes im Jahr 1990, wurden die etwa 8000 m2 Fläche und einige der Räumlichkeiten im Sinne einer Zwischenutzung nach und nach an eine Handvoll Gewerbler und an das Contact vermietet.

## Einmalige Chance für die Stadt

Spätestens seit dem Beschluss, das Ausfahrungsprojekt für den Westast mit dem geplanten Anschluss Bienne Centre zu stoppen, ist für uns Bewohner\*innen des Mühlefeldquartiers klar: wir möchten ein öffentlich zugängliches, belebtes Schlachthof-Areal. Es soll der Bevölkerung als nachhaltig gestalteter Freiraum dauerhaft zur Verfügung stehen. Für die Stadt Biel bietet das soziokulturelle Potenzial dieser in Vergessenheit geratenen Liegenschaft eine einmalige Chance.

Als öffentlich zugängliche Fläche soll es nicht wie bisher nur Wenigen zur Verfügung stehen, sondern auch Infrastrukturen bieten, die auf die sich wandelnden Bedürfnisse der benachbarten Student\*innen, Bewohner\*innen, Einkaufs-

nachhaltige Gesellschaft zu tätigen. Zum Beispiel die finanzielle Existenzsicherung für all jene, die ihren Job an eine Maschine abtreten müssen. Warum sollten wir denn sowas nicht unbedingt testen wollen? Oder eine Variation des Grundeinkommens? Forschungsinstitute, Testpersonen und Geld für ein aussagekräftiges Experiment sind schliesslich vorhanden. Was ausser einer längst hinfalligen Grundhaltung steht einem Versuch noch entgegen?

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

**Illustration:** Irina Lezaic

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

Das Jahrzehntelange Neoliberalismus-Experiment mag interessant gewesen sein, vielleicht auch lehrreich, vor allem aber mit verheerenden Auswirkungen. Die Zeit ist gekommen dieses Regelwerk zu verabschieden und neue zukunftsfähige Wege zu gehen. Im schlimmsten Fall funktioniert es nicht. Aber das wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben.

**Vera Meier** wohnt mit ihrer Familie im benachbarten Mühlefeldquartier und setzt sich für ein öffentlich zugängliches und lebendiges Schlachthof-Areal ein

**Julian Meier** ist engagierter Papa, studierte Geschichte und setzte sich für die KVI und für mehr Solidarität ein.

**Annina Herzog** wohnt in Sichtnähe zum Schlachthof, ist Mutter eines Kindes und wünscht sich eine blühende Zukunft für das Bijou um die Ecke.

**Foto:** Gabriela Neuhaus

www.schlachthof-kulturzentrum.ch



# Après le climat, la biodiversité en ville de Bienne !

Après le climat, la ville de Bienne s'engage pour la biodiversité. Le Conseil municipal et le Conseil de Ville ont adopté le plan d'action pour la biodiversité en ville de Bienne et un crédit d'engagement de CHF 600 000 sur 4 ans. Mais quelles mesures concrètes seront-elles prises ? Daphné Rüfenacht, responsable du Service de l'environnement, nous l'explique avec moult exemples.

Claire Magnin  
co-éditrice de Vision  
2035, s'intéresse à la  
Biodiversité parce que  
c'est la vie !

Fotos:  
Andreas Meyer

**La stratégie 2030 de la Ville de Bienne intègre la protection de la biodiversité. Pouvez-vous me donner 2-3 éléments qui ont orienté les mesures qui seront prises ?**

Daphné Rüfenacht: C'est la première fois que le Conseil municipal souligne l'importance de la biodiversité pour Bienne. La stratégie 2030 de la Ville de Bienne du Conseil municipal dit que « Bienne encourage la biodiversité, crée suffisamment de grands espaces proches de l'état naturel et les relie entre eux ». Pour pouvoir agir, nous avons besoin de ressources. Le Conseil de ville a donc octroyé un crédit d'engagement de CHF 600'000. Le danger de la perte de la diversité est plus complexe à comprendre, contrairement à celui du changement climatique. Je suis très heureuse de cette décision, nous allons pouvoir agir.



Le lézard agile

**Combien et quels types de projets la Ville de Bienne pense-t-elle développer pour soutenir la biodiversité ?**

Nous avons des projets à 9 endroits différents qui contiennent plusieurs mesures pour revaloriser les habitats d'espèces menacées. D'une part, nous voulons revaloriser des habitats pour ces espèces ; certains seront accessibles au public, d'autres non. Pour ces actions nous avons un budget de CHF 420'000. D'autre part, nous allons développer une campagne de sensibilisation de la population, et organiser la campagne pour l'inventaire de la flore. Ces deux actions seront financées sur 4 ans avec les CHF 180'000 que la Ville met à disposition.



La vipère aspic

**Le rapport mentionne que l'inventaire de la flore est une base importante pour l'octroi de permis de construire. Pouvez-vous expliquer cela plus concrètement ?**

Aujourd'hui déjà, les maîtres d'ouvrage doivent proposer des mesures de compensation si des espèces ou des habitats protégés sont touchés, voire détruits par le projet de construction. L'inventaire de la flore indiquera si de telles espèces s'y trouvent.



Le triton alpestre

**Le programme de conservations des oiseaux et des orchidées aurait dû être élaboré d'ici fin 2020. Pouvez-vous nous en dire plus sur ce programme ? Quelles seront les mesures mises en place ?**

Le concept d'entretien des orchidées a été terminé il y a quelques mois : 24 espèces d'orchidées ont été répertoriées à Bienne, réparties sur 241 lieux différents. Cette grande variété est très réjouissante. Cette importante biodiversité à Bienne est due entre autres à l'emplacement de la ville. D'une part elle est située au pied du Jura, donc bien ensoleillée, avec des sols calcaires, et d'autre part elle est aussi aux abords du Plateau suisse, avec d'autres sols, un climat moins chaud et plus humide. C'est cette proximité de deux habitats différents qui permet cette notable biodiversité. Concernant le concept pour les oiseaux, il a pris un peu de retard et sera finalisé fin février. Je ne peux malheureusement encore rien en dire.



Le sonneur à ventre jaune

**Concrètement comment fait-on pour préserver ces orchidées ?**

Il faut par exemple faucher plus tard, pour la plupart des espèces à partir de la mi-août. En forêt par exemple plusieurs espèces se trouvent le long des chemins forestiers, où elles y trouvent la lumière dont elles ont besoin. Il faut donc là aussi entretenir ces bordures de manière adéquate et au bon moment. Plusieurs de ces espèces indigènes sont menacées par le changement climatique, d'autres en profitent. À Bienne, il y a également beaucoup d'orchidées dans les cimetières. Pour les conserver, les jardiniers et les jardinières peuvent modifier l'entretien de leurs habitats. Nous avons présenté le concept aux chefs de groupes des jardiniers pour que l'entretien puisse être adapté là où cela est possible et nécessaire. En général, toute personne est prête à changer sa manière d'entretenir le terrain si elle sait qu'il y a des orchidées. L'orchidée est une plante parfaite pour sensibiliser la population. D'autant plus que beaucoup d'autres espèces profitent aussi des mesures prises pour les protéger. Il est bien plus difficile d'obtenir un changement de gestion pour une araignée protégée...

**Le triton palmé est aussi une espèce à protéger. Comment le sauvegarder à Bienne ?**

La forêt humide constitue un habitat typique du triton palmé, celle que l'on trouve à Bienne aussi. Il a donc besoin d'espaces humides, d'étangs ou de petits ruisseaux. Les larves sont déposées dans de petits ruisseaux forestiers ou parfois dans des sources ou de petits plans d'eau. Le but est donc d'autres de ces petits étangs. À Vigneules, nous aimerions ouvrir un petit ruisseau qui est actuellement souterrain et ainsi créer un habitat. Cela pour le triton palmé, mais aussi pour la salamandre tachetée.



Le triton palmé

**Et les autres amphibiens ?**

Il existe aux Marais de Mâche un site protégé au niveau national qui possède une très haute valeur écologique pour les amphibiens. Nous aimerions, autour de ce site, créer de nouveaux étangs et les relier entre eux. Il faut aussi assainir les étangs existants. Avec l'intensité des zones à construire et de l'exploitation agricole, les petits étangs qui existaient partout sur le Plateau suisse ont quasiment disparus. C'est pourquoi beaucoup de batraciens sont en voie d'extinction. Pour certaines espèces, il faut en outre créer des étangs qui sont asséchés pendant quelques mois de l'année, afin d'éviter que d'autres prédateurs s'y installent, comme des poissons. Ils sont remplis d'eau pendant quelques mois, quand il pleut beaucoup et quand il ne fait pas encore très chaud, entre février et mai. Ensuite l'eau disparaît.



Crapaud calamite

**Et comment cela se passe-t-il avec les reptiles ?**

Daphné Rüfenacht: Pour les reptiles, les mesures sont plutôt simples: il s'agit d'aménager des tas de pierres et de branches et de veiller à ce que ces habitats aient suffisamment de lumière. À des endroits bien définis, on enlève par conséquent quelques arbres ou l'on aménage la lisière afin que davantage de lumière parvienne jusqu'au sol. Une bonne lisière, du point de vue écologique, est celle où les grands arbres sont à l'intérieur de la

forêt et les plus petits à l'orée de celle-ci. La lumière doit pouvoir pénétrer profondément dans la forêt et les grands arbres en lisière lui font obstacle. Selon l'espèce de reptiles, il faut de plus grandes ou de plus petites pierres. Ce sont les spécialistes qui nous orientent sur leur diamètre idéal. Mais il ne faut pas sous-estimer non plus la capacité d'adaptation des espèces...



Le lézard vivipare (probable)

**Le rapport du Conseil municipal mentionne 75 mesures pour la conservation des reptiles à Bienne. Pouvez-vous m'en citer quelques-unes ?**

Ce concept n'est pas accessible au public. En effet, encore de nos jours, des braconniers capturent des serpents, en particulier la vipère aspic, pour les mettre dans des terrariums. Ainsi le spécialiste nous a fait promettre de ne pas publier ces mesures qui sont directement liées à leur lieu d'application, afin de protéger ces espèces. Cela concerne surtout les reptiles. Les batraciens peuvent être dérangés, mais il n'y a pas pour eux la même fascination que pour les reptiles.



La coronelle lisse

**La ville de Bienne est riche en jardins. Ne pourrait-elle pas prendre des mesures plus contraignantes en interdisant les pesticides dans les jardins privés ?**

Daphné Rüfenacht: Nous en avons discuté, mais il manque actuellement une base légale qui permettrait à la Ville de Bienne d'exiger des mesures plus contraignantes aux propriétaires privés. Nous offrons des consultations aux propriétaires, des conseils, car il y a un grand potentiel pour la biodiversité dans ces grands jardins. D'ailleurs, de nombreux propriétaires de jardin font un travail exemplaire pour la biodiversité.



Le lézard des murailles



La couleuvre tessellée



La couleuvre collier

L'orvet

**Et quels sont les projets dans les écoles ?**

Nous proposons déjà notre soutien si certaines écoles ont des projets favorisant la biodiversité. Les écoles des Prés Ritter et du Champ du Moulin ont par exemple construit et installé l'an dernier 130 nichoirs à martinets sur une initiative du Rotary Club. Le Service environnement de la Ville a soutenu et coordonné cette action. L'objectif est clairement de développer plus de projets de sensibilisation dans les écoles. Nous sommes déjà régulièrement en contact avec les écoles pour des projets sur le climat et nous aimerions élargir la thématique à la protection de la biodiversité. Mais cela demande aussi des ressources.

**Sur quels textes s'oriente le plan d'action de la Ville de Bienne sur la biodiversité ?**

Des accords internationaux donnent l'orientation du plan d'action niveau national, puis la stratégie du canton de Berne. Pour la Ville de Bienne c'est le plan d'action national qui est important. Celui-ci prévoit un soutien financier de 80 millions sur 4 ans et met l'accent sur la préservation de la biodiversité dans les zones urbaines et la sensibilisation de la population. La Ville de Bienne bénéficie d'une subvention de CHF 172'000 de la Confédération.

## Commentaire

Le maintien de la biodiversité est une question de survie pour de nombreuses espèces, y compris la nôtre, celle des humains. C'est cela l'enjeu, ni plus ni moins. Et évitons de nous présenter comme des sauveurs, des protecteurs, nous parant du costume de Batman. Nous n'allons rien sauver, la nature s'en chargera elle-même si nous lui laissons les moyens. Mais nous devons réparer les dommages que nous avons commis durant des décennies. Juste réparer, réparer les sols, réparer les habitats, réparer les eaux, si ce n'est pas déjà trop tard. Les moyens financiers mis à disposition sont très nettement insuffisants, face au danger qui nous menace tous, plantes, animaux, insectes, oiseaux, humains. Les vil-

les font ce qu'elles peuvent prises en étau entre la crise sanitaire, économique et sociale. La Confédération doit mettre davantage de moyens et permettre ainsi à tous les acteurs d'agir rapidement. Quelques milliards de la Banque Nationale seraient bien placés et rentabilisés dans ce domaine. Cependant, il faut aussi savoir que le Conseil de Ville, en bifant 1 million au budget du personnel de la Ville de Bienne a retiré les moyens au service de l'environnement pour engager le personnel nécessaire à la mise en œuvre immédiate du plan d'action pour la biodiversité. C'est faire preuve d'incohérence et d'un manque de jugeotte impardonnable. Et qui met en colère !

Claire Magnin

## Une voix pour ceux qui n'en ont pas



**Martin Gunn** adorait manger de la viande, du poisson, du fromage... Jusqu'à ce qu'il tente le végétalisme « à titre expérimental » il y a 7 ans et découvre qu'il a plus d'énergie, est en meilleure santé et, au passage, sauve des vies en mangeant des plantes !

Si les dauphins des parcs aquatiques sourient, c'est parce qu'ils sont heureux, non ? Et si les poules en batteries ne hurlent pas, c'est sans doute parce que la vie y est belle. Tout comme les veaux, d'ailleurs, qui ne se plaignent pas en entrant à l'abattoir, puisqu'ils ont été nourris au soja bio... De tout façon, ils ne peuvent pas vraiment souffrir, ou bien ? Malheureusement, la plupart des animaux qui finissent dans nos assiettes ou dont la peau font nos perfectionnements sont capables de ressentir la douleur, et même l'angoisse et la peur. Mais si on ne comprend pas leur détresse, c'est parce qu'ils ne parlent pas notre langue.

Celles et ceux qui, comme moi, pensent que cette souffrance est injuste et inutile,

**Anonymous, comme les pirates informatiques ?**

Anonymous for the Voiceless (AV) est une association antispéciste et abolitionniste pour la défense des droits des animaux, fondée en 2016 à Melbourne, en Australie. Elle n'a pas de lien direct avec les cyberactivistes Anonymous, même si nous portons des masques similaires.

**Des masques, comme dans « La casa de papel » ?**

Pour renforcer l'effet dramatique de nos Cubes de Vérité et focaliser l'attention du public sur les images, nous nous couvrons le visage avec un masque à l'effigie de Guy Fawkes (oui, comme dans « La casa de papel », mais avec un conspirationniste britannique plutôt qu'un artiste espagnol). Guy Fawkes a été choisi comme un symbol de lutte contre les forces qui promeuvent la discrimination, la corruption, l'injustice et l'oppression sous toutes ses formes.

**C'est quoi, un « Cube de vérité » ?**

Un Cube de Vérité (Cube of Truth, en anglais) est une forme d'activisme de rue pacifique qui vise une action directe avec le public. Des militants d'AV, masqués, muettes et parfaitement immobiles, forment un carré et présentent des pan-

cartes ou des écrans montrant des vidéos, tandis que des sensibilisatrices et sensibilisateurs (outreach) discutent avec les passants qui s'arrêtent spontanément. Leur rôle n'est pas de faire de la propagande ni du prosélytisme, mais d'entamer une discussion autour de ces vidéos, de comprendre les émotions qui sont suscitées chez le public intéressé et de sensibiliser les consommateurs et consommatrices de produits animaux sur leurs responsabilités dans cette souffrance.

**Mais en Suisse, ça ne se passe pas comme ça. Nous avons des lois !**

Certes, l'exploitation et la mise à mort des animaux est soumise à des réglementations, mais les animaux sont encore et toujours considérés comme des marchandises et détenus dans des conditions ignobles, privés de liberté et tués par millions chaque année. Tous les films présentés par un chapitre (i.e. un groupe local d'AV) ont été tournés dans le pays, voire le canton concerné. Le matador qui perfore le crâne des animaux et la lame qui les égorge sont aussi autorisés en Suisse. Ces images vous choquent ? Elles ne sont que la voix de ceux qui n'en ont pas...

<sup>1</sup> Les masques de la série « La casa de papel » représentent Salvatore Dali

# PHÉNIX

COOPERATIVE  
GENOSSENSCHAFTSLADEN

## Biologische Lebensmittel und Naturkosmetik

Bahnhofstr.4, Rue de la gare 4, 2502 Biel/Bienne  
Mo/Lu- Fr/Ve 8.00-19.00, Sa 8.00-16.00  
info@phoenixbioladen.ch  
032 323 22 62

Des radis à croquer.



Knackige Radiesli.



ÉPICERIE 79A  
GENOSSENSCHAFT COOPÉRATIVE

Schützengasse 79a Rue du Stand 79a  
2502 Biel/Bienne 032 342 13 05

### DRUCKEREI

## HULLIGER

DRUCK + KOPIE

### COPY SHOP

MURTENSTRASSE 28 BIEL/BIENNE

INFO@HULLIGERDRUCK.CH

TEL. 032 323 46 36

WWW.HULLIGERDRUCK.CH



## TURBO PRESS



### OFFENE SIEBDRUCKWERKSTATT ATELIER DE SERIGRAPHIE OUVERT



Auch für Kinder geeignet

Aussi pour les enfants!

Que tu viennes pour suivre un cours, faire un workshop,  
imprimer ton propre projet ou que tu nous donne un mandat,  
on est ouverte à tout!

Ob du einen Kurs machen kommst, einen Workshop  
besuchst, deine eigene Projekte druckst oder uns einen  
Auftrag gibst, wir sind für alles offen!

Ecris-nous/appelle-nous!  
Ou passe nous voir!

STUDIO Q90

UNTERER QUAI 90  
2502 BIEL/BIENNE

www.studioq90.ch

turbopress90@gmail.com

FR: 0799350226

DE: 0799558094

Pour Débutantex  
ou expertex!

Schreib uns oder ruf an!  
Oder komm vorbei!

Für Beginnerinnen  
oder Expertinnen!

### Kaffee Gemeinschaft TEIKEI Biel – Vor ORT

### Vertragslandwirtschaft zwischen Mexiko und der Schweiz

In der Marktgasse 34, Biel, Degustation möglich

www.teikeicoffee.org

teikei.biel@gemeinschaft.teikeicoffee.org

Tel. +41 32 322 02 80 (DI / DO 14.00 – 17.00)

# TEIKEI

Community Supported Coffee



Ring1 Vieille ville Biel/Bienne  
032 322 07 71

MI-FR 9.00-12.00 / 14.00-18.30  
SA 9.00-16.00

www.chocolaterie-langel.ch

## BEI LÚCIA IN BIEL

### Sind Ihre Füße in guten Händen!

www.chezlucia.ch

LINDENEGG



Lindeneegg 5  
2502 Biel/Bienne  
+41 32 322 94 66  
lindeneegg.ch

RESTAURANT

HOTEL

### Groupe de jeux en forêt à Bienne



Quand  
Lundi et mercredi :  
(de 13h30-16h30).

Où  
Forêt de Mettmoos

Prix  
149.- /par mois pour  
un après-midi par semaine.

290.-/par mois  
pour les deux après-midis  
par semaine

Contact

Eva Troya Ortega (076 791 03 46)

Clarel Steiner (078 681 11 72)

www.ecole-de-demain.ch/events

contact@ecole-de-demain.ch

ECOLE  
D  
E  
DEMAIN

### Optez pour des imprimés climatiquement neutres Setzen Sie auf klimaneutrale Drucksachen

Pour de plus amples  
informations appelez le  
032 344 29 29 ou  
www.ediprim.ch

Für weitere Informationen  
rufen Sie uns unter  
032 344 29 29 oder  
www.ediprim.ch

ediprim



15 rue Fritz-Oppliger 15  
Fritz-Oppligerstrasse 15  
info@ediprim.ch  
2501 Biel/Bienne

myclimate  
shape our future

